

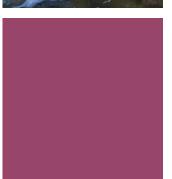
Heimatkalender

















2023















Kreisheimatpflege Borken



Liebe Münsterländer*Innen, liebe Leser*Innen!

Eigentlich wollten wir in diesem Jahr zur Normalität zurückkehren und versuchen, das

"normale Leben" aufzunehmen, nachdem uns die Covid-19 Pandemie so lange

gehindert hat. Nun aber bremst uns seit Ende Februar der Krieg in der Ukraine aus. Wir

können den Überfall Russlands auf die Ukraine nicht verstehen. Dieser Krieg macht uns

fassungslos, traurig und ohnmächtig. Jeder Krieg ist zu verurteilen, da er

Menschenleben fordert, ihre Häuser zerstört und viele Menschen dazu zwingt, ihre

Heimat zu verlassen. Einige von Ihnen haben den Zweiten Weltkrieg und die

Wiederaufbaujahre noch in Erinnerung.

Aus der Ukraine kommen schreckliche Bilder und viele Flüchtlinge suchen auch bei uns

im Westmünsterland Zuflucht. Überall in der Welt sehen wir Zeichen der Solidarität für

die Ukraine und Kundgebungen des Friedens. Mögen die Kampfhandlungen bald

eingestellt und das Leid der Menschen beendet werden.

Mit der aktuellen Ausgabe der Broschüre Querbeet möchte die Kreisheimatpflege

Borken Sie auch in diesem Jahr in der Weihnachtszeit mit schönen Geschichten. Liedern

und Gedichten erfreuen und ein wenig die Zeit bis Weihnachten versüßen. Querbeet

durch den Kreis konnten wir erneut für Sie ein buntes Potpourri zusammenstellen. Die

Freundinnen und Freunde unserer hiesigen plattdeutschen Sprache kommen in dieser

Ausgabe hoffentlich ganz besonders auf ihre Kosten! Wir wünschen Ihnen mit dieser

aktuellen Sammlung eine abwechslungsreiche Zeit.

Wi wünsket uh 'ne besinnlike Adwentstied un mooie Wienachtsdaage!

Hollt uh kreggel, blifft gesund un laot uh gudd gaon!

Alles Gute wünscht Ihnen das Kreisheimatpflegegremium Borken

Christel Höink

Ernst Bennemann Leo Engenhorst

Ulrike Brandt

Antonius Böing

3

Inhalt

| 6 | Denn Gästebidder (Parodie) van Johann Telaar |
|----|--|
| 10 | Van Äten un Drinken vördessen un vandage van Johann Telaar |
| 15 | Nummer 96 van Diana Abbink |
| 16 | Laevenszee van Diana Abbink |
| 18 | Dänn Europa-Stern in't Amtsvién van Georg Frieler |
| 20 | Dänn Drilandsteen van Georg Frieler |
| 22 | Denn Hüülebessen van Heinrich Gehling |
| 24 | Querdenker bünt up'n Patt van Heinrich Gehling |
| 25 | Strööpen van <i>Hubert Seggewiß</i> |
| 28 | Öhmkes Manier van Hubert Seggewiß |
| 33 | Dat Müntenglass van Elfriede Heitkamp |
| 34 | Erinnerungen – Schwalben von Thea Lübberdink |
| 36 | Wenn't buowen bliff van Bernd Vischedyk |
| 37 | Wilm un Lisbeth up de Wies'n van Bernd Vischedyk |
| 38 | Wiehnachtsknaller van Annette Winkelhorst |
| 40 | Gao mi weg met Lourdes van Otto Lohle |
| 45 | De bunte Voggelwelt in'n Klosterhook van Agnes Kleingries |
| 49 | Den klooken Hahn van Agnes Kleingries |
| 51 | Munich of Milano, dat Was hie der Fraoge? van Agnes Kleingries |
| 53 | Datt Hundeläben van Maria Pesenacker |
| 54 | Anton un datt Motorrad van Maria Pesenacker |
| 55 | Joahresümklapp van Elfriede Heitkamp |

64 Die gewonnene Gans von Josef Pieper Lied zum Martinszug 69 Sternsingerlied 69 70 Nikolauslied 71 Bauernregeln zum Winter-Wetter Am letzten Tag des Jahres von Annette von Droste-Hülshoff 72 "Waor is wat? – Wo ist was?" – Memoryspiel 75 Das Dormitorium in Asbeck Das Historische Rathaus Bocholt Der alte Rathausturm in Gonau Dahliengarten Legden Heimatmuseum Windmühle Reken "Weets du noch?" 81 Kinner baden Peer beslaan Roggen hocken Kark 90 Impressum

Bräuche im Frühjahr in Wessum vom Heimatverein Wessum

58

Denn Gästebidder (Parodie)

Goden Dag in't Quartier,
no häbbt ej denn Gästenbidder hier.
Ej brukkt ou dor nix drup intebellen,
ik will ou neet inladen, mor blos es vertellen,
bo et up de leste Hochtied was.
Junge, Junge, was dat ne Spass.



Goden Dag in't Quartier,
no häbbt ej denn Gästenbidder hier.
Ej brukkt ou dor nix drup intebellen,
ik will ou neet inladen, mor blos es vertellen,
bo et up de leste Hochtied was.
Junge, Junge, was dat ne Spass.

Ik will ou blos es de Löh beschriewen. Un ik verspräk ou, bej de Wohrheit te bliewen. Et is wall en bättken öwwerdrewwen un frech, mor et is so, es man et in Bokelt sägg.

De Brut, dat was so'n mitterig Pröffken.

Et was so'n richtig aolderwärts Schlöffken.

Et Beste, ik verklör ou dat so:

Wat de an de Länge fählen, keem in de Breede dorto.

Et was en ganz kompabel Wief,

twe Meter Ümfang hadde dat Lief.

Leep man eenmaol üm de herümme,

was denn halwen Vörmiddag ümme.

Moor neet, dat se fasten, et worde widder geschnasselt, ümmer rin in de Figur, de was jo doch vermasselt. Tum Schoo tomaken brukken de sik neet es te bücken. De kunn in't Staohn Marienblöömkes plücken. Nao disse Beschreibung mute ej jo wall säggen, de Venus van Milo was nix dorteggen.

Mor dat Maiken was neet, so es't sik gehört, van öhre Äölders upeklört.

De Moder hadde mej dat öwwerlaoten un meenen, ik söll es met de Dirne praoten.

Drej Dage vör de Hochtied so good un wall trokk ik met öhr in denn Höhnerstall.

Se bekikk sik da tun sägg: No weet ik Bescheed.

No weet ik, bo dat in en Traudag geht, more een Deel, dat mäk mej fies verlägen:

Dat Picken up de Kopp, dat kann ik neet verdrägen.

De Moder van öhr, dat was viellicht en Malüür.

Dat was et reinste Fägefüer.

Möss de Dochter ook an de Grund herümme kruppen, kunn de dorför wall ut de Dackrenne suppen.

Un ööre Muule, de ging es en Maschinengewehr.

Dor goff et gar kinne Bremse för.

Hadde de ens en Thema, leet se sik neet stör'n.

De quasseln so gau, so gau kusse garneet höör'n.

Un middags bj't Äten passiern et de Klucke, do floggen ör de Tande ut de Futterlucke. Midden undert Keuern, oh wat ne Pille. Mor de Tande klappern wieder, se selws was stille. Kaum hadde se öhr Esszimmer wer möbliert, do ging et al widder, nett as geschmiert. No nemmt doch noch en Tüffelken, of bün ej al satt.

Et is noch genug dor, of häbbt ej al tweemaol wat e'hatt.

No scheppt doch noch nao, no west doch so nett.

Nao minen Mann brukkt ej ou neet te richten, minen Mann denn frätt.

Öhren Mann, denn dä mej van Harten leed.

Sine Frau was lang, sine Dochter was breed.

Wat is van so ne Keerl ook groot te verlangen.

Meestieds kusse üm under de Kappe fangen.

Wenn denn teggen de Beiden wat hat,

dann drücken se üm an de Müüre platt.

Mor dorför hadde he, wenn't neet woor is, mak basten, een paar Fööte, twee Nummern grötter as ne Geigenkasten. Un dör dröwwer stinnen dann en paar Staaken, dor kusse wall ne Flitzeboggen van maken.

Alleene denn Anzug, denn he anhadde, dat was noch wat.

Tien Pund Buxe, un twee Pund, wor he drup satt.

Denn Brüdigam was noch en Besten van en Tropp.

Mor leider hadde he en Brett vör de Kopp.

Süns hadde he sik dat noch wall öwwerleggt
un neet so halsöwwerkopp "Jao" esäggt.

No was et te late, verkofft is verkofft.

Jao, so geht et in't Läwen so oft.

Sinen gröttsten Fähler, he stamern so'n bättken.

Bej et Äten segg he teggen sin Settken:

Wenn de vandage so widder prasst,
dann kommt wej seläwen neet up ne grünen Zw.. Zw... Ast.

Nao et Äten worde herümme spaziert
un sik vör de Howwesaot interessiert.

Dor lagg dann wat, wat dor neet hengehört.

He röpp noch: Dor ligg Sch... Sch... Schlamm. Schon was et geböört.

De Brut ruscht ut, ritt denn Brüdigam met.

Fallt met sik beiden in de Modde, und dat was garneet nett.

Van denn witten Schleier, van bowwen bis under

leep de dicke Modde herunder.

As de Moder dat süüt, do wörd et öör flau,

höllt sik an de Dackrenne faste, ne grooten Klamau:

Dackrenne un Pannen un denn anderen Plunder

trock se dormet up de andern herunder.

Denn Päätööme in sinen stiewen Staot

will met ne Satz öwwer denn Stacheldraot.

Een Zentimeter högger, dann was nix passiert.

Mor so worde üm denn Solder rasiert

un dat met de gode Buxe, de Neije.

Up ens, do stinn he achtern in't Freije.

Un oma röpp ganz verschamt: "Dat musse neet doone,

dou mäks je Reklame för "achtern Ohne."

Ik segge Ou, dat was viellicht ne Tramass.

Mor up so ne Hochtied, dor krisse noch Spass.

So geht et, traus dou üm jeden Pris.

Ik sägge: Laot good gaohn, Auf Widersehn, Tüs!



Quelle/Autor: Johann Telaar in Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege UNSER BOCHOLT, Heft 4/2020, herausgegeben vom Verein für Heimatpflege Bocholt E.V.

Van Äten un Drinekn vördessen un vandage

Wenn wej uns morgens an denn Koffiedess sett, is et baolde selwsverständlik, dat frisse Brödekes, goode Botter un Upschnitt dor is. Bohnenkoffie dörf ook neet fählen, und dat "Tickei" hört ook dorbej. Neet anders is et middags. Denn Diss is riklik edeckt. Tüffelkes met Ssausse, riklik Flees un ne lekkern Naodiss, tum Tweeührken en Köppken Koffie un en Stück Kooken, möggeliks met Sahne. Un Aowends lichte Kost. Man mut up sine Figur achten. Wej könnt to jede Dagestied alles häbben, wat wej uns wünst. Wenn man selws te möö is, geht man in et nächstbeste Speiselokal un lött sich vörne un achtern bedeenen. Et dörf jo ook es wat bäters wessen as Pommes rot-weiß.

Un bo was dat bej unse Ölders und Grotölders? Et keem blos dat up en Diss, wat dat eegene Höffken hergow. Dor was wenig Afwesselung up en Diss. Mählpapp, Bohnen, Pannekooken un Kartuffeln. Et worden in en Harwstdag mindestens twee Zentner pro Person inekellert, üm bis an de Frohkartuffeln van et nächste Johr te kommen. Rispapp was wat ganz Besünders. Dat segg ook al wall dat Wurt: In en Himmel güw et Rispapp met goldene Läpels. Witten Stuten keem alleene sunndags up en Diss. Kooken gow et bloss to Wiehnachten, Ostern of an de Kookedage. Et was ne Fierdag, wenn man sin gemästete Püggesken schlachten kun.

Wenn to de Tied ne deftige Maoltied vöran stinn, worde to Beginn van et 20. Johrhundert al fiener ekockt. Un as Frau Davidis öhr erste Kockbook harutbrogg, mössen Mina un Berta bej öhre Herrschaften nao de neje Rezeptur kocken. Bej ne Börgerfamilie was dat "Man nehme" neet ümmer dor, un bej mannige Husfrau heeten dat Book al baolde "Davidis Märchenbuch". Man heel noch neet völle van dat Nejmoodse.

Bo schriw doch Schmölders in sine plattdütse Parodie van Schillers Glocke: "Un denn Baas kick tefräden rund, süht de Moder un de kreggele Blagen, sine Koh un de Puggen gesund. Up et Feld sine Bookwaite gröjen, un de Arften un Bohnen an't blöjen. An en Solder Speck, Rössels un Schinken, in de Kaste de Dalers ant blinken."

Man läwen dotieds mehr as bescheiden un was met dat tofräden, wat man selws verbauen. Et worden mehr Arften, Bohnen und Kartuffeln anebaut. Dorto tellen natürlik ook de vandage fake verschmähten Grote Bohnen.

Dorbej bünt se besungen worden. Ut en plattdüts Leederheftken ut Münster will ik es en paar Strophen rutschriewen. Dor heet et:

Wej doot nich in völle Wurde, as in Köln of in Berlin.

Mor wej häbt wat in Westfalen, dat giw't neet an Spree un Rhien.

Dat sind unse grote Bohnen, de et sommers giw met Speck.

Wenn noch'n en Zippelken dortüssen, wuss ik neet, wat bäter schmeck.

Et was gar nicht uttemaolen, wat förn Leed dat för uns wöhr, gaw et Speck met grote Bohnen wiederhen bej uns nich mehr.

Dorüm, Heergott, laot se wassen, nich so knapp, un week un sööt.

Laot se blöjen, laot se deien,
Heer komm uns lück in'e Mööt.

(... komm uns ein wenig entgegen.)

(Upeschrewwen van Bruno Happe)

Un in Bokelt heet et:
"In de grote Bohnentied Bukk,
dann wörs dou nochmaol so wied."

Un bej düsse Gelägeneit mogg ik noch ne Spruch weergewwen, denn ne aolden Fuhrmann, denn nao en Krieg bej ne Bokelts Firma met Perd un Wagen sine Arbeit dä: "Grotebohnenssuppe kann ik äten, dat se mej an de Nöse wer harutlöpp."

Man süht doran, dat neet alle Bokeltsen dat Produkt as Vehfuur beteekt. Un et gäwt Lö, de dat vandage ook noch neet doot.

Bo häbt sik de Ätgewohnheiten teggenöwwer fröher eändert. Wat domaols noch as Hauptnahrungsmittel gelden, wörd vandage as Äen för arme Lö of Vehfuur afedaohn. – Of et steht in de beste Hotels as Delikatesse in de Schlundliteratur (Speisekarte). Neet as Spekkpannekooken, Stäkröwen, Surmoos, Fitzebohnen of Grotebohnenssuppe. Nä! Se häbt andere Namen dorför. Un well in en Ersten Weltkrieg denn Stäkröwenwiner met emaakt häf, denn hölt sowieso al niks dorvan.

Dann was dor noch den gooden aolden bokwaien Janhenderk met twee Hasten drin. Wenn man denn morgens achter de Ribben hadde, dann brucken man neet mehr ne Müsliriegel, of ne Milchschnitte "für den kleinen Hunger" tüssendör. Denn heel dör bis to't Middagäten. Bo fake hörn man as Junge, wenn man wat neet drägen kun: "Häs vanne morgen wall noch kin Pannekooken ehat". Bej et Speck utlaoten gow et noch wall es en bättken Qualm. Dann worden eenfach de Fensters loseschmetten, un denn "Duft der großen weiten Welt" tröck dör ganz Bokelt. Up en Wegg nao de Schoole kun man rucken, wor grade de Panne up et Füer stinn.

He schmeek aber ook met ingebackene Appelstückskes, Mettworstenpläättkes of met Zippeln. Mor ook up de moderne Art is he neet te verachten as Waitenpannekooken, wenn man en Spiegelei dortüssen legg.

Wat man vandage met Bloomen seggen will, kun man fröher ook dör en Pannekooken. Keem man to Besök bej de, up de man en Ooge schmetten hadde, kregge man as "stille Post" ne Spekkspannekooken vöresett. In ne aolden Heimatkalender was under denn Titel "Sitten und Gebräuche" te läsen: "Wird man bei wiederholten Besuchen freundlich bewirtet, so ist die Aussicht günstig. Auch kann ihm das Mädchen schon durch den

vorgesetzten Pfannkuchen mit Speckhasten eine Auskunft geben. Liegen die Speckhasten mit der Schwarte nach innen, ist der Freier willkommen. Die Schwarte nach außen bedeutet unentschieden. Andere Lagen der Speckhasten bedeuten Gleichgültigkeit des Mädchens."

Vandage kommt Liebschaften up andere Art un Wiese tostande.

Mor ook denn besten Pannekooken is neet för jedereene ne Delikatesse. Nao de Völkerschlaft bej Leipzig keemen de Kosaken, de de flüchtende Franzosen achter de Buxe wassen, ook bis nao Bokelt. As öhr ne Bokwaitenpannekoken tum Äten vöresatt worde, nageln se denn an de Dööre. För uns was dat en "Sakrileg" ewest. Hier gelt es weer dat Spräkwurt: "Wat denn Buer nee kennt, dat frät he nee."

To de Büsünderheiten hören vördessen ook noch denn Knockepott, en Gericht, wat noch gerne äten, aber neet mehr völle emaakt wörd. Tum eenen, weil völle Husfrauen dat Rezept neet mehr kennt, un tum andern, weil unse empflindliche Mögen dat fette Äten neet mehr verdrägt.

Midde van et 19. Johrhundert keem ook för Bokelt de Industriealisierung. De reine Ackerbürgerstadt worde ganz langsam van de Industrie öwwerrullt. Denn kleinen Mann heel sik so lange, es he kun, an de aolde Tradition un heel sik an sin Stücksen Land un an sin Püggesken in en Stall faste. Dat nao de Arbeit in de Bude un bej ne 6-Dage-Wäke van mannigmaol mehr as 8 Stunden dages un dann noch de Arbeit up et Land denn Kalorienverbruk grötter was es vandage, is wall te verstaohn. Dorümme worde dat Äten ook fetter terechte maakt. In'n Notfall worde naoher en Schnäpsken edrunken, um dat Liew weer in de Riege te kriegen.

Un bo was dat met dat drinken? In et 15./16. Johrhundert mut et wall dull dorhergaohn wessen. Un denn Stadtraot meek et denn Börger vör! Bej alle möggeliken Gelägenheiten worden Feste veranstaltet. Wenn denn nejen Bischof met sinen Anhang in de Stadt keem, bej de städtischen Wahlen, wenn in Kriegstieden de Offiziere met öhr Kriegsvolk vörbej trocken, keem et jedes Maol to en Tosammentreffen met en Stadtraot. Un kinne

Verhandlung hadde Erfolg, wenn neet ne kräftigen Schluck dorbej was. Sogar wenn ne Spitzbube upehangen worde, worde dat begotten.

Anton Schmeddinghoff schwiw in sin Book "Lebendige Vergangenheit": "Die Ratsherren mussten, wenn sie ihres Amtes recht walten wollten, trinkfest sein, und sie wurden es recht bald, denn Gelegenheiten zur Übung gab es genug. Am tiefsten musste der Rentmeister an den Tagen der städtischen Wahlen in das Stadtsäkkel greifen, wenn Schöffen, Bürgermeister und Rat gekoren wurden." Et worde drunken, wat mor rinpassen. Et gow Frejbier, un et worde alles ut denn groten stadtsen Büül betaalt.

Denn gwöönliken Börger bleff achter denn Raot nich trügge. An alle möggeliken Fierdage, besünders an Faslaowend un Kermis, worden grote Gelaoge afehollen. Bier was natürlik dat Hauptgetränk. Dat bedüden, dat de Wirtschaften ümmer mehr worden. 1547 hadde Bokelt 48 Bierbrauerejen. Alleene in de Binnenstadt worden mehr als 20 Wirtschafen namentlich upetellt – un dat bej ungefähr 2.000 Inwonner. Un de Stadt häf goot daran verdeent.

Vandage is dat en bättken anders. De Wirtschaften bünt nee mehr so öwwerloopen, denn normalen Börger häf ne Katen Bier in en Keller staohn. För alle Fälle häf he en Schnäpsken teggen de Buckpiene, un de Fraulöh häbt öhren Söten (Upgesetten) in de Köhlkaste staohn. En Flessken Wien wörd ook al edrunken, un ne Kiste Water is ook dor.

Bej uns heeten et domaols: "Wenn ej wat drinken willt gaoht nao de Pumpe, dor ist Water satt."

Quelle/Autor: Johann Telaar in Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege UNSER BOCHOLT, Heft 4/2020, herausgegeben vom Verein für Heimatpflege Bocholt E.V.

Nummer 96

De koone hebt bi-j uns allemaol een name. Van Rosa töt Patricia, en van Hedwig töt Mariska. Alle buurvrouwen bunt al ne kere verneumd net as politica, bekende actrices en unze vrouwleke burgemeister. Der is wal ne vasten regel: de name van een kalf begunt met denzelfden beginletter as de name van eur moder. Zo is Patricia de dochter van Paulien, en dat was weer een dochter van Paula. Ne enkele kere holle wi-j een stierkalf an veur de fokkerieje en dan krig zon bulleken ok ne deftegen name. Zo hadde wi-j al es ne Hector en ne Lucas, beide stamvaders van goeie melkbeeste.

Hoowal 't antal beeste geleidelek an greujt, kent de mansleu ze toch allemaol nog bi-j name. Maor inmiddels is der ene dee-t 'n zodäönige repetatie hef op ebouwd, dat ze neet meer bi-j name maor met eur halsbandnummer wodt eneumd. Want at der enige vorm van rouwbullie in de stal is, dan steet zee veuran en is bienao altied de anstichtster. Ze kan deuren loskriegen dee-t volgens de boer good vergrendeld waan; "hee wis heel zeker dat e der nog extra naor ekekken had". Maor ton wi-j nao ne visite 's aovend thoes kwammen dansen de helft van de melkbeeste onder groots kabaal ovver de daele deur het pasvoor, en ze poepen magistraal ovver de maoltied veur den volgenden morgen. Den grundel wee-t hoge bovven op de deure zit was vakkundeg met ne lange tonge weg eschovvene.

Natuurlek wol ik 't eerst neet geleuven en beschuldigen de boer der van dat hee misschien wal dach dat e den grundel der op edaone had maor dat e dat misschien toch wal vergaeten was. Doch inmiddels heb ik ok met eigen ogen ezene dat nummer 96 heel slim en behendeg is. Zee is daorbi-j ok groot en kan ovveral bi-j. Zo kan ze het voorhekke losmaken of vaste zetten, want ze krig 't veur mekare umme den hendel op en dale te kriegen. As 't melken klaor is loopt de beeste meestal keureg deur de losstaonde deuren den loopstal weer in, maor nummer 96 prebeert met succes in 't veurbi-jgaon de deure van de machinekamer los te kriegen, zodat daor sinds kot ok ne grundel op zit.

't Leste staaltjen is dat ze ok den lechschakelaar kan bedeen. As de lampen 's aovends in de nachtstand gaot mek ze zich lank en drukt met de tonge de lampe weer an op 't grote lech. Wi-j snapt neet hoo-t ze dat oet evonne hef, want den knop zit extra hoge, maor 't lukt eur, zodat de boer een kepken umme den schakelaar mot maken zodat ze der neet meer bi-j kan.

Ik wet neet of ne koo precies versteet wat een mense zeg, maor 't gekaekel van den boer at ze weer wat mis ebraone hef mot ze vaste wal begriepen. Daor wodt ze echter neet anders van want ze geet nog altied fier veurop in de stal en steet veuran at der wat bezunders loos is. Hoowal den boer al es helleg edreigd hef met ne enkele reize in den veewagen hef ze zich daorteggen good verzekerd, want ze gef völle melk en dat is gewis ne goeie garantie. Ze zal dus nog wal een zetken veur verrassingen blieven zorgen en och... dat hef ok wal wat, ie mot der allene gin stal vol van hebben. Ze heet trouwens eigelek Corine.

Laevenszee

In de tied dat Wim en ik verkering hadden was 't nog neet gewoon da'j al bi-j mekare mochten slaopen at dat zo oet kwam. Wi-j hadden al zeker een jaor of dree met mekare egaone ton ik nao een feest veur 't eerste moch logeern op de boerderi-je. Heel strategisch was 't logeerbedde veur mi-j op emaakt op 't opkamer, precies naost de slaopkamer van miene anstaonde schoonolders. Wim sleep bovven, en wist vanzelf al dat de trappe naor 't opkamer akeleg kraken. Daorbi-j was 't nogal geheureg naor de kamer dernaost, dus ongemarkt naor binnen sliepken was ne helen toer. Umgekeerd veur mi-j naor bovven net zo natuurlek. Allene al umme zonder geloed oet dat grote holten ledikant te kommen met 't veren bedde der op....

Der ston neet zovölle meubilair op 't opkamer, behalve dat grote ledikant een nachtkesken en ne commode met een wasstel. Op de vloere zeil en een kleedjen veur 't bedde, dat weggleed a'j neet oetkeken. Wieter ne kökkenstool umme de klere op te

leggen. Maor wat veural indruk maken was de schilderi-je van een schip op woelege

baren met daorbovven in krullerege letters de spreuk: "De Heere heeft ons geen kalme

vaart beloofd, maar wel een behouden thuiskomst". Vanoet 't bedde keek i-j der ovver't

veutenende precies op, 't domineern de kleine opkamer.

Roem veerteg jaor later hef de laevenszee uns van alles ebrach, mooie en minder mooie

dinge, pieken en dalen. De karke, 't geleuf verdween naor de achtergrond, vaste weerden

staot noo meer as ooit ter discussie. Grenzen valt weg, letterlek en figuurlek, maor wodt

soms ok weer op-etrokkene. De machtsverholdingen in de wereld verandert, vrömde

piassen neumt zich wereldleiders, Europa piept en kraakt. Zelfbeneumde influencers op

social media bepaolt zon betjen de politieke agenda.

In disse rap veranderende wereld hebbe wi-j unze kindere op-evoed, investeerd in uns

bedrief, manges moeileke keuzes motten maken en uns soms af-evraogd of wi-j 't wal

good hebt edaone. Ummekieken hef gin zin, 't laeven geet wieter. Wi-j hebt 't good,

mögt genieten van gezonde kindere en kleinkindere en met de jaorn he'w eleerd dat dat

't allerbelangriekste is.

A'k miene kleine krömmels van kleinkindere zee, dan maak ik mi-j wal es zorgen. In

wat veur ne wald mot dee groot worden? Zal Corona unze samenlaeving nog lange lam

leggen en kump der daornao nog weer een ander virus? Of arger nog, oorlog misschien?

't Opkamer is al lange weg, esneuveld in verbouwing en modernisering net as 't

schilderi-je. Maor ik betrappe mi-j der de leste tied op dat dee olde sprökke allengs vaker

in miene gedachten opkump. Asof den zich daor ooit enusseld hef töt e ne kere van pas

zol kommen. En hee dut zien wark. Want a'k weer es stiekem loop te massen dan treust

ik mi-jzelf daor met. Dan denk ik maor "Ok dee kleintjes zölt eurn weg wal vinden.

Oetendeleke kump 't allemaole good".

Quelle / Autorin: Diana Abbink, Winterswijk

Dänn Europa-Stern in't Amtsvién

Platsch, daor lagg he an de Grund.....dänn Stiärn,

un nich een häw em kuemen siärn.

Hadd is he up de Grund upschlaorn,

bit't fallen häw he n 'Tacken v'laorn.

Bi de Gewaolt van düssen Stiärn

Wass dat Bremsspöör gudd t'siärn

Ut Bempener Sand-Steen, heel schwaor.

No ligg he daor?

Wat sall he daor?

In twäi Deel lagg he Jaorenlang,

An de Grenz, an de Straotenkant.

Een Deel in Dütsch- un een Deel in't Nederland

Wat häbb wi met em t'daorn?

Wu soll dat no wiede gaorn?

Wat för n'Buotschupp soll dänn Stiärn us brängen?

Wat woll dänn Künstler us daormet säggen?

Heel eenfak wass sien Gesägg:

"Europas Grenzen de müét wägg!"

Jaoren läter was't sao wied,

no föhr wi aone Pass

üöwer de Grenzen -- van Siet to Siet.

Dann wör ut dat Sträötken n' Straote.

Et küöm de Autobahnn, de Graote.

Un Jaohrenlang --

Lagg dänn Stiärn an de Straotenkant,

an biäde Sieten, v'giätten in'n Sand.

Un van dänn graoten Stiärn,
Is van Daage nicks nich mär to diärn.
Wi bint doch een Euregio Land
N'Stiärn van us liggen in't Vién, in'n Sand?
V'giätten häbbt wi dänn Euro-Stiärn,
Lö, wu konn saowat blaos passiärn?
Is dat Kunstwiärk us nichts wiärt?
Wat is daor loopen sao v'kiährt?

Eene Fraoge häbb ick nao dänn Stiärn:
Well häw dat Ding dann a maol siärn?
Baol hunnert Jaor häw Dornröshken schlaopen,
Sao is dat met Oppenheim's Stiärn ok aflaopen!
Togewassen, bäs buowen hänn,
ut de Aogen, ut'n Sinn!

Quelle/Autor/Foto: Georg Frieler, Gronau, September 2022



Der Stern im Jahr 2000 an der niederländisch-deutschen Grenze der B54 und des Reichsweges N35 vor dem Ausbau der Straßen.

Dänn Drilandsteen

Ick, dänn ollen Drilandsteen,

kännt mi dann noch een?

Mähr et Draihunnertfüftig Jaohr bin't v'gaorn,

N'lang Tiet üm an de Straot to staorn,

Ick, dänn Drilandsteen!

N' Grenzsteen häw blaoß Sieten twai.

Män ick häbb Sieten dräi,

Ick, dänn Drilandsteen,

Van dräi Kanten könnt ih mi bekieken,

Dräi Länder staort up de dräi Sieten,

Mönster, Benthem un dat Twenteland.

De dräi Wappens bint doch all bekannt.

Siet üöwer dreihunnert Jaoren staor ick hier alleen,

Paohlfast, ick, dänn Driland Steen.

Anfangs wassen't Länner dräi,

Ut Dräi wör'n läter Länner twäi.

Twäi Länner wärd blaoß noch genannt,

Düitschland un dat Nederland.

Män de Wiält häw sick wiede dräiht,

Un dat in eene Kuortigkäit!

Dänn de Twäi ha ok nich lang bestannt,

Driland wör in Europa ümbenannt.

Män as Steen bliäw ick wiede n'Dräikant.

Fröe v'lööp dänn Fietzenpad noch bi mi lang.

Daor stönn ick nich traks an de Straotenkant,

lääter häbbt se mi achte de Barriäre v'bannt.

Van Dage bruust de Autos vörbi van bäide Sieten, Män nich een will mi noch bekieken.

Siet Jaoren maott ick eensam staorn,
Well mi besööken will maot üöwer de Straote gaorn
Ick fööhl mi gudd, ick bin doch hier g'baorn,
Paohlfast bliw ick achte de Barriere staorn!
Of Driland, Twäiland, Eenland, mi is dat een daorn,
Dat Driland sall nich unnergaorn!

Quelle / Autor / Foto: Georg Frieler, Gronau, September 2022



Dänn Drilandsteen

Denn Hüülebessen

Ick, denn Hüülebessen, Ih Löe, Ih willt nich roahn,

mutt daagelang in Düssern bie denn Köckenbessen in denn Bessenschrank stoahn.

Dat sütt utt, as wenn ick Stroafe mutt doohn,

dorabie hädde ick wall verdennt maonks bäteren Lohn.

Un wenn ett dann es hell wödd in dat Schapp,

geht de Husfrou mett mie nao denn besten Stowwen ganz drapp,

lehnt mienen Schnüffel met dat lange Röahr

an de Klinke van de Stowwendöör.

Doar treckt se mie ne Kiddeldroaht,

de hebb ick joa alltieds proat

utt miene Kunte un stoppt dat Ende in de Mühre,-

sso, - no wär ick währig as dat Füer!

Ick hüül' upp de Stä un all sofoart

so laut, datt man versteht kinn Woard.

Mätt 1600 Watt dööt de Huusfrou mie no schuuwen.

un lätt mie denn ganzen Bodden in denn Stowwen löög suugen.

Nä, nä, watt ligg upp de Grunde alls harüm,

doar'n Stück Schwattbroot, ne Korinthe un ne Bucksenknoop,

alls suug ick in mienen Buck harin.

Doarbie maakt de Deele "ratz" un "hopp"

un bünnt dann in denn Buuck dör mienen Kopp.

No mutt ick es öwwerleggen. "Wie wass dat noch bie't schlächte Weär,

wass doar nich wässt Besöök mett Kindergebläär?"

Mie ducht, as wenn denn Bernd, denn fiefjöährigen Bössel

hadde verlorne sienen Fietzenschlöttel.

Denn Junge häff soacht un moach lillik hüülen,

wäägen, datt emm doch denn Schlöttel fählen."

Un no de Huusfrou is richtig in eärn Element un geht mett mie üm, gar nich verwännt.

Se stoppt mie üm de Stöhle Gewirr no achter datt schwoare Sofa un doar mäck ett: "klirr, klirr!" eärst in'n Kopp un dann in't Röahr.

"Hoach!" sägg de Frou, "watt wass dat dann van Malhör?"
"No mutt ick gliecks bie de Mülltunne butten
noahkiecken, watt drinkommen iss in den Hüülebessentutten."
Ick härre eähr maakt denn Stowwen gerade schoone,
doar pöck de Frou mie an den Buuck -nich ohneun hällt denn Tuuten utt denn Buuck harutt
un schnitt denne öwwer de Mülltunne kaputt.

Doar findt' se dann tum Glück
van eärnen Mann denn Bucksenknopp
un dann blinkt döör Fluusen un Krömmel
gläissernd denn vermissten Fitzenschlöttel.
De Froide öwwer denn Fund is groot bie de Frou un bie denn Junge Bernd.
Un no froag ick Uh: "Hebb ick no nich ne bääteren Plass verdennt?"

Quelle/Autor: Heinrich Gehling im Januar 2022



Querdenker bünt up'n Patt

Et gäwwet Löe, de wäägen ne Impfung un nen kläinen Pieks sick sammelt för ne Demo oahne Maske in de Stadt so gliecks. Se truut nich de völlen Milljonen gudden Impfungen se glöwwet an Horrorgeschichten un schlechte Meldungen. Daorför goaht se up Pläske un up de Straote, in groote Massen oahne Affstands-Maote.

Un et bünnt nich wennige, de denkt quer, mich dügg, met de Tied: et weärt alltieds meähr! Se spräkt sick aff met Internet un "Telegramm" un maakt dann in de Städte bloss "Ram-Tam-Tam".

Se häbbt ne gais eegene Meenung van denn Staat un van Ordnung: Ick fraog mi: "Is dat dat laate Ergebnis van de 'Antiautoritäre' Erziehung"? Eenige loopt't met Glatze un Stäwwel un häbbt't de "Reichskriegsfahne" debie: "Wat häww dat te dohn met de Corona-Pandemie?"

Se dräget Pappschilder un Wappen un laot't de Polszei in'n Düssern tappen. Wat is dat doch all van seltsamet Dohn un van Gespööke: Wäägen: Düsse Löe häbbt eärn "Wätten" ut alle möglicken Internet-Hööke.

Man dööt hier te Lande de politische Richtung wall ahnen, hoffentlick döht sick daor nich ne all weär ne schlimme Entwicklung anbahnen! Wi könnt bloos hoppen un wüisken doch wall ampatt, dat de richtigen Parteien widder Freen willt un dat se dat Stüer hollt faste in de Hand.

Quelle / Autor: Heinrich Gehling, Stadtlohn

Strööpen

Dat Strööpen (wildern), dat was früher Gang un Gäbe. In völle Husholde was dat vöör n Kriegg ne willkommene Fleesration un metunder ook levenswichtig.

Hasen un Karnikkel kunn domals jeden in sinnen Goarden fangen, de däh man strikken. Wenn man in 'n Winter Rüben und Moos in den Goarden hadde, keem ook dat Wild un söch sick nen Weg döör 'n Tuun. In disse Dörgänge häeng man dann ne Droahtschlinge upp. Wenn dat Wild dann in den Gurden woll, un den gewohnten Weg neem, stökken se den Kopp döör de Öese un schöwen vörwärts. Un je mehr dat se drücken, je strammer wödd de Öse, bis de sick selvs stranguliert. Ook wenn se no tüggeut wöllen, künnen se den Droat nich mehr afströven.

Marder un ander Raubwild fing man met ne Kastenfalle un Fösse fing man met ne Stappe (Fangeisen). Früher wassen alle Fraulöh stolz, wenn se een Fuchsfell wie ne Stola drägen künnen. Aber dörför mössen de Felle heel wessen. Darum was an de Fossenfalle ne twee Meter lange Kette met ne Anker. Wenn den Foss no nur met een been in de Falle keen und nicht sofort dood was, möss he de Möglichkeit hebben döör herümmedreien immer een Stücksken widder te kommen. An dat rasseln van de Kette kunn man hören, wo he gerade was, üm dat Dier dood te scheten. Wenn den Foss an eene Stelle faste sitt, bitt he sick sogar selfs een Bee af, um weer los te kommen.

Unsen Öhme Johann und unsen Noaber Bernd wassen dor drin wahre Meister. Se satten vake up de Hoarte und kecken noa Hasen un Rehe un wenn de Luft reine was, schötten se ook af und to eene.

Den eenen sat met den Karabiner in ne Büsse un den anderen leep met ne Schüppe up den Nacke över de Stroate hen un her un was an't luurn. Wenn he stoan bleff und sick upp de Schüppe affstütten dä, was örgendwo een Mensse te seen. Wenn sich dann noch ne Zigarre anstäken dä un kräftig qualmen, was ne Jäger oder ne Gendarm in de Nöachte, dann was Stille holden anneseggt.

Et keem aber ock vöör, dat jemand den Schötte hört hadde un toot kieken keem. Dann wodde dat Stück Wild liggen e loaten un erst an den nächten Morgen in aller hergottsfrööhe avehaalt.

Eenmoal, et was Winterdag, hebb se morgends froh ne Rehbuck nur angeschotten. Dat doodkranke Dier is noch een ganz Stück in de groote Weide loopen un 20 Tratt vör´n Graven ligen blevven un was deshalb up denn witten Schnee van wieden te seen.

Zufällig was den Wachtmeister van Rhee gerade an de Mölle un heff den Schötte hört. Sofort is he met de Fitze los hen sööken un heff den Rehbuck ook e'funden. In Kamp, in unse Runkelkuhle heff he sich verstoppt un sick up de Luure leggt, üm den Strööper te packen, wenn he dat Stück afhält.

Den ganzen Dagg heff he up de Luure lägen, aber nikks dä sick.

Noamiddags is ussen Öhme met de Sadtkoare no de Kuhle hen Rüben halen vüürt. Döör "Zufall" heff he door den Gendarm troffen. Den armen Mann was total döörfrorn und hadde Schmacht tun Doarst. Öhme Johann heff ümm annebodden up dat Reh up te passen während he sick bij uns in 't Hus upwöarmen und wat eeten dää. Söll wat wessen dä he winken. Wenn he sick ant Fenster sätt, künn he upp de Runkelkuhle kieken.

As denn Gendarm int Hus ant Fenster satt, häff Johann de Rüben upp de Koare laden, während Bernd van den Finkenbusch ut döör den Graven bis an dat Wildbret loopen is. Door heff he dann een ganz lang Seel an een Been fasteknüppt un dat Seel bis in den Graven leggt.

As den Gendarm weer warm und satt noa de Kuhle trügge keem, kunn he sehen, dat dat Reeh unverändert in de Weide laag. He hävv sick bedankt und den Ömhe seggt, he söll met ne Koare weerkommen wenn et düster is, söll bis door hen den Strööper nich uptauchen.

Et was al richtig düster, as Johann dann met de Handkoare an de Runkelkuhle ankeem. Kick door, segg den Gendarm, dat Reh ligg door immer noch. Lot wi uns no den kadaver halen. Villeicht is noch de Koggel in den Liev, dann kann man tomindest eene Spuur sichern. Met sick beiden bünt se dann över den Schlehdornkamp un de Heide bis an dat

Hecke van de Weide loopen um van door in de Weide te kommen.

Während de beiden achter den Wall her leepen, heff Bernd dat Reh met dat Seel in den Graven un geduckt döör den Graven bis in den Finkenbusch trokken. Door heff he dat Stück dann döör de Gräven bis up de Stroate trockken un anschließend up e'laden un

verstoppt.

As denn Gendarm met Johann dann in de Weide ankemm, künn se blos noch de Schlippspöers van dat Reh sehen. Se bünnt de Spöers gliks noah goan und künn se bis up de Stroate folgen, doch av door was Schluß.

Den Strööper und dat Wildbret hebb se nich finden künnen.

Quelle/Autor: Hubert Seggewiß, Rhede-Krommert

Öhmkes Manier

Den westfählischen Öhm heff ne ganz besondere Eegenschapp, he vermeert sick nich, strörf aber ook nich ut. In dit Döhnken häbb ick verschiedenene Pröatkes und Vertellekes up ussen Hoff projeziert. Früher läven up fast jeden Hof Öhms und Moijs (Tanten). Dat wassen vaktidts noageborene Kinder van den Hof, de nich av é traut bünnt. De Öhms dähn alle Arbeiden, de so up den Hoff anfallt. De Moijs helpen överall wo et knepp. Aber se hädden ook so eeure Egenheiten, vor allem wenn se ölder wodden. Man sag ook, ok Öhms hebbt so eeure Dage.

Ussen Öhme Johann heff ok al acht Joare lang met een Noabermeiken e´freijt, un dat was ook noch een Hoffhähnken (Ne Frau, dee ne Hoff aarft). Aber se kunnen sick nich entscheiden, bis ne anderen Buurnjunge keem, denn sogar ne grote Mitgift hadde, un dat Meijken denn dann trauen möss. So bewoarheiden sick dat olle Spöcke: "Dröög Heu un goode Frauen, dörfse den Herregott nich anvertrauen."

In den Volksmund heet et ja ook: Freijn un heujen, dööse vake vergebbens! Ohme Johann däh ook gerne Meijkes schünen (rinleggen). He hadde in unsen Goarden ok ne eigene Ecke, wo he Tabak un Blomen anbauen. Af un to plücken he dann ne schönen Struck Blomen met einige Brannettelen doar tüssen. Dann froch he de Fraulöh off se es kieken un rucken wöllen. So bolle se met de Nööse over den Struck wassen, stodt he denn hoge un somet de Brannetteln in eure Gesichter.

Den Tabak däh he up den Strohsolder an Dröhde uphangen un dröögen. Van schöne Bläder versoch he Zigarren te deijen, denn Rest wodde kott'e schnedden vör Pippentabak. In den Krieg heff he dat ook met Suurblah (Sauerampfer) versocht. Et heeten, de Russen makt dat vöör ehren Machorka so, aber et häff üm nich e'schmaken.

Unsen Öhme weigen sick iisern te melken, aber dorvöör kunn he sehr good met Vehh un Peerde ümgoan. As den 1. Weltkrieg leep, däh den Öhme alles up den Hoff regeln, weil de Jungs alle innetrocken wassen und den Buur, sijn Brüür, kott vörher verstorben is. So wass he dann in den Winter met den Roggen an't dossen. Twee junge Meijkes ut den Osten mössen de Garben up den Solder anschmitten un dör de Luke angeven. Den

Öhme stinn up denn Dosskasten un schmett se rin. Eene van de Maikes hadde Drang un möss ganz dringend upp't Hüsken, aber den Öhme meenen, in ne halve Stunde is Middag, un soo lange möss se noch henholden. Aber dat Meijken kunn et nich mehr holden un darum satt se sick achte een paar Garven in de Hocke un was bley, et Water loopen te loten. As det dann döör den Balken "regen", wuss den Öhme gar nich, wat üm ankeem, wegen butten was et dröge.



Öhme vierspännig ant Roggem maien

Aber dat dat was nich dat enzichste Mol dat üm eene annemeggen heff. Eene van de Maikes was an't freijen. Immer, wenn denn Frejer keem, stünnen de beiden stundenlang vörne an de Stroate an't Beldeken. Den Öhme was nejschierig un froch sick immer, wat de sick wal so lange te vertellen hädden. Alle de et wetten künnen saggen üm aber nicks. So heff he sick under de groten Rhododendronstruck verstoppt. So kun hee luurn, wat de beiden so vertellen. Doch den Freijer kregg Harndrang und so heff he sick vör den Rhododendron e'stellt und rin'e'meggen. Den Öhme woll sick aber nich blamieren und häff stille hollen.

Kott noa den 1. Weltkrieg, de Perde wassen knapp un schier unbetaalbar, heff he ne undöggenen Rassmann kofft, de andere Buurn up e gofft häbbt. So bolle man versoch üm een Halfter övver den Kopp te strööpen, dreien he an t Rad un feeng an te keilen un

utt te treen. Man kunn üm nur met ne Sack öbber de Kopp, also blind an eene lange Liene faste hollen.

Bij uns upp den Hoff stunn genau in de Midde ne stabilen Post to't Perde anbinden. Door heff den Öhme ne Liene met een Halfter dran faste bunden. Dann hebbt alle den Rassmann met twee Ächterseele üm den Hals up den Hoff gehalt un bij den Post de Schlingen noa twee sieden hen tootrocken, so dat he sick nich bewegen kunn. Den Öhme heff dann den Sack van den Kopp rundernommen un dat Halfter an'e'leggt. Dann is he met dee Liene in de Hand trügge goan bis an den Post. Dann hebbt de anderen de Ächterseele losloaten un dat Perd woll stiften goan, aber ant Ende van't Seel was Schluss. Vöör dat Perd soach dat so ut, as wenn den Öhme dat Seel faste heel, weil he immer so stunn, dat den Post verdeckt was.

Dit hebbt se dann etlikke Wääke jeden Dag dörtrocken. De Liene wodde jeden Dag etwas kötter und allmählich heff den Gaul begreppen, dat he teggen den Öhme nicks utrichten kunn. Eenen gooden Dag wass et dann so wiet, den Öhme kunn üm ant Halfter över den Hoff leiden.

Dann ging et widder. Den Öhme versoch teerst Decken und Geschirr up den Rügge te leggen. Aber dat Perd let sick nicks an- oder upleggen. So hebb se dann de grote Stadtkoare midden in een friss geplöchtet Acker trokken und full met Rüben beladen. Dann heff den Öhm den Rassmann met eenen Sack öbber den Kopp trüggewerts in dat Enspann geleit und van beide Kanten hebbt twee Knechte den Reems dröbber schmetten und faste trokken. So hebb se dat Perd wöhlen loaten, bis he witt van Schum un möö upgovv. Den Öhme heff üm wall genug Water tot suppen goft, aber dat Spölleken etlicke Dage bedreven.

Oabends hebb se dat Perd dann utspannen kunnt. Aber de tegenwehr nehm immer mehr af, un eenen Dages heff den Rassmann sick dann ne fügt. Dornoh is he in de hoge Koare kommen und later ook in de Kutsche, aber nur wenn den Öhme upp den Buck satt. Den Öhm heff dat Perd sin Fritzken e´nömt.

Aber Fritzken kunn up de Stroate achter kinn ander Perd loapen. So kem et, dat he eenen gooden Dag de Kutsche van den besten Perdezüchter ut Kaspel överhalt heff. Noch an den selben Oabend kem denn Züchter up unsen Hoff un woll den Rasmann koopen. Aber den Öhme heff avelehnt te verkoopen. Noa een länger Palaver stellen sick dann rut, dat den Buur dat Perd ook al e´hatt heff und niks heff utrichten künnen. He vertellen, dat he noch nie soon undöeggendet Perd under de Hande hadde.

Unsen Öhme hadde ook noch ne Hund, ne Wollspitzmischling. Den hörn aber blos bijn Öhm up't Wuurd. Eenen Dag hebb se van de Sagemölle ne Wagen voll Spuurn und Pfetten vör de neije Schoppe av'e'halt. Bij't Afladen mössen alle Manslöh helpen bijd Drägen. Eene möss bij dat Schutern dat Kommando geven, und dat was als ölsten ussen Öhme. As se no met ne Fette an de vörgesehene Stelle keemen, reep he dat Kommando "Schmitt wegg". Den Hund hörn dat, keem gau angeloopen und wodde van de wechgeschmettene Pfette erschloan. Dat was för unsen Öhme net so schlimm, as wenn Ölders een Kind verlören. Villicht was dat jo ook de vergeltung vöör sin Doon.

As ne öldere Tante up den Hoff schlecht lagg, heff üm den Kaplon noh't Hochamt annesprocken üm te höörn, wie et um her stinn. Den Öhm hevv üm doarto seggt: Herr Kaplon, dat wick U geraderud seggen, wenn't een Kannin was, söll man et inne Nacke schloan.

Een anderet Hobby van ussen Öhme was neben ströapen ook schwatt brannen. Noo den Krieg was ja nix te kriegen. Man möss sick oft behelpen. He hadde achter den Mantelpott in't Puggen-Spiker ne Luke under de Trappe, wo sine Destille stunn. Brannen däh he nur nachts und wenn de Wind günstig stunn, dormet üm nümmes drachter keem. Und wenn doch ne Noaber wat rock, so sagg nümmes wat, weil se alle wat met kreggen.

Up dat erste Schützenfest nö den Krieg is den Wirt up sinne Getränke sitten e'bleven, weil alle euren Eigenheimer met broacht und verteert hadden. Up de Generalversammlung woord dann beschlotten, dat alle Getränke up et Schützenfest an ne Theeke kofft weertn mütt.





Ohme an't Roggen mähen met de Sicht

Öhme an't Steckrüben potten

Un too'n Schluss noch een Döhnken.

De Magd Käthe und den Öhm mütt met de Koh no den Bulle. Früher hädden wij mett twee Noabers tesamen ne Zuchtbulle. Alle twee Joare word ne Neijen e'kofft un den keem dann up ne anderen Hof. So hef Jans de Koh an't Karmesun un Käthe leep drachter her met ne Stock tot drieven. Bijn Noaber heff dann den Bulle de Koh deckt. Up denn Trüggeweg kunn Käthe aber nich mehr an sick hollen. Se fing an te froagen: "Du Johan, segg es, wo wett den Bulle dat van, dat de koh dat hebben will?" Johann överleggt eenen Moment uns segg: "Ik wett et nich genau, aber ik glöv, dat rück denn." Et düürn en Türken, do segg Käthe: "Un Johann, Johann, rücks dou nicks?"

Quelle/Autor/ Fotos: Hubert Seggewiß, Rhede-Krommert

Dat Müntenglass

Mätt't Askedag (Aschermittwoch) kehm oak vör uns Kinder de Fastentiedt. Mooder

sätt'n en Weckglas up de Fensterbanke, un käck uns an. Wij wusen wat dat bedüden.

Bäss Poassen kinne Münten mehr to't schnoopen. Dat was unse Fastenodder. De

Karnevalsmünten wassen alle up. Wat noa keem moß alles in dat Glass.

Bäß Poassen wasen't et noch ätlike Wäken, un unse Vader hadde oak noch Namensdag,

he heeten Josef dat was dänn 19. Märt, un Mooder mek Visite, oak in de Fastentiedt.

Dat gehör'n sik so. Ohms un Tanten hadden an dänn Dag oak uns Kinder bedacht. Se

stoppen uns Södgrei in de Hande, Mooder häw't e 'sehen un sag: "Nix doar, et is

Fastentiedt" un se stoppen alles in dat Müntenglass.

Oma had uns viewe ne Tofel Schokelade mätdebroacht un Opa häw dann gau an uns

alle en paar Stückskes verdeelt. Mooder häwt e'sehne un de halwe Tofel gung in't

Müntenglass bij de verkantige Karamellen, in gääl verpackte Papierkes. Rode

Himmbeermünten, Geschencksken van de Apotheke. Ne Lutscher van 'n Melkbur,

Dröppe van de Pätentante, in rod witt gestrippt, ne Zuckerstange van de Noaberse.

Alles in dat Müntenglass, un de Froihjoahrssunne schienen drupp. Van Poassen bäss to

dänn Sommer hadden wie genug te dohn dat klewerige Greij up te schnoopen. Dat was

unse Kinder-Fastentiedt vör wiet öwwer fieftig Joahr.

Un de Kinder vandage? De mossen in de leßte twee Joahr up so völle verzichten. Dat

Coronaspill dat is vör unse Kinder mehr Vezicht ass't grötzte Müntenglass. Oma un Opa

nich treffen, nich in Ferien führen. Tiedtlangs nich noa Schole, dat Kinder dat es

vermißt, dat häw oak nümss he dacht? In Qarantäne, früher heten dat Husarrest un was

ne schlimme Stroafe, un dat tien bäs vertien Dage! Dat iss lange, erst rächt vör 'n Kind.

Dann dänn ganzen Dag in de Schole de Maske up, dat dij bolle dänn Oihm utgeht.

Mij düch, unse Kinder häbt Fastentiedt genug he hatt vör öhr ganze Kinderläwen.

Quelle / Autorin: Elfriede Heitkamp, Rhede-Krechting

33

Erinnerungen – Schwalben

Up de Däle un inne Schüre wasset Sommerdachs so:

Öwwerall satten de Schwalben – moar se drätten allet to.

Vada meen: "Et bünt te völle, de mutt wech!"

Oma meen: "De maakt öwwerall Dräck!"

Opa säch: "De maakt doch nix, lott se moar sitten!"

Moda fröch: "Könnt de ook bietten?"

Vanne Schoole komm, äten un gau ümmeträkken
Neyschierich häbb wey Blagen dann inne Nüsta käcken.
Erst de eya tälln - Schoolarbeyden wassen nee so wichtich
Dann wea runda vanne Liere - ganz vasichtich.
Oma reep: "Tebrääkt ou nee denn Hals!"
Wey hadden doch kinne Angst domoals!

As de Chorknaben rekken de kleynen Schwalben de Köppkes So as wolln se säggen: "IKKE teerst, drinn in MINN Kröpfken!" Un as denn Worm inne Schlund was vaschwunn Dat Schnäbelken foarts wea wiet loss stunn.



Et keem ook es vör dat en Schwalbenkind ut dat Nüst efalln was Et wodde sick kümmat, wey Kinder hadden Spass. Ne Zigarrenkiste worde dann weeke uddestoppt Un Opa säch: "Ey bünnt bekloppt!"

Vandage bünnt kinne Schwalben mea doar.

Denn Hoff hadde kinne Zukunft, dat was allen wall kloar.

Doar wo wey as Blage groodewonn un espöllt

Un inn Dräck harümmewölt.

Alles is no pflastat, de Eeken bünt wech,
Denn Trekka verkofft un de Däle is lööch.
Ät is kinn Platz off Boom mea doar vör dat Gefieder
Un leider ook verklungen bünt öre Sommerlieder.

Quelle/Autorin: Thea Lübberdink, Bocholt-Mussum



Wenn't buowen bliff

Kuortens was 'ke up'n Schützenfest inladen. Mien'n Neffen was as Munschenk met up'n Thron. As Witwer, de ik nu maol bin, büs all'n paar Dage vördem ant üöwerleggen, wat trecks an? Dän hellen sundagsken Anzug of dän schwatten Zwirn? Ik häff mi dann doch för dän Sundagsken entschluotten. Un dao wa'ke pikschüppenfien met. Alle Gäste in't Telt wassen fien antrokken, se härrn sik alle in Gala schmietten. Vör allen Dingen de jungen Wichte. De mästen göngen in kuort. Ik moch't wall lieden. Eene allerdings was de tüschken, de was waohrschienlik bi't kaopen 't Geld wall wat knapp wuorden, of se was in de Tied van Jaohren druutwassen. För us Mannslue was't ja wall ne Aogenweide. Buom pöss nich alles drin. Dao was to full Masse, un wat unnern anbelangt, wüör ik an fröher erinnert as noch Suermoos in't Fatt instammt wüör. Dao brukende us Moder alltied 'n dicken Stamper to. Junge, dat wassen noch Bassen, un dann bäs buowen hen. Aber süss, alls adrett, mao'k säggen.

Dao was aok äs maol ne junge Deern, sao üm de 16 rüm, de sagg to ehr moder, Moder frogg se: "Ik woll wall nao'n Festball hen, dröff ik dat schulterfreie, Kleed, dat aohne Trägers antrekken?" - "Van mi ut," sägg de Moder, "aber frog doch leäwe us Papa noch iäm, dat is richtiger, nich, da't naoher wier Theater in'n Huuse giff." Dann de Sölwige Fraoge an Papa. Papa kiek sein Döchterken dördringend an. Dann sägg he: "Wenn't buowen bliff, van mi ut män."

Quelle/Autor: Bernd Vischedyk, Gronau-Epe, aus: Binnendüor, Heiteret un Besinnliket van düt un dat, un alles up Platt



Wilm un Lisbeth up de Wies'n

Wilm was met seine Lisbeth 25 Jaohr vehieraodt - umgekehrt natürlik aok - un härrn

düftig de Sülverhaochtied fiert. Van de Kinner harren se ne Wochenendreise nao

München, nao dat Oktoberfest, schenkt kreägen.

"Allao", sägg Wilm to Lisbeth, "süh to, dat du de Haor un dien Outfit in Orre kriggs, wi

fäöhrt Ende de Wiäk nao München up de Wies'n! "Hach," sägg se, "sao up'n Stupp?

De Pruumen sind riep un dän Kabuus mot aok noch in't Fatt." "Dat dööt noch nich

näörig, dat kanns ankum Wiäk aok noch wall, laot us henföhrn, "sägg Wilm. Nu, Lisbeth

knappte sik sao guett as't göng up, un dann de beiden up München up an. In't Hotel

inchecken un dann met de Taxe laat naomiddags nao de Wies'n. Wilm stönn richtig up't

driewen. Lisbeth göng dat alls to flott, män se moss män met.

Laot us hier in dat graote Zelt gaoh. Apatt dat was briäken vull. "Bliew du hier an'n

Ingang staohn un wuocht up mi, ik versöök, twei Moaß Bier to kriegen," daomet schuow

he af un läöt Lisbeth alleen trügge. He moss sik düör de Massen quiällen, schaffte et

awer nao etlike Tied bäs an'n Tresen. Met twei Moaß in de Hann dann dän Wäg wier

trügge. Lisbeth was nich mehr dao. Dän richtigen Zeltingang was 't awer, blaos Lisbeth

wiet und breed nicht o seähn. Et hölp em niks, he moss män wier in't Zelt harin, üm

Lisbeth to sööken.

Dao kümp em in dat heele Gedränge nen Keärl in de Mööt, net as he met twei Moaß

Bier in den Hann un küernde em an: "Wat döös du dann hier mitten in dän Rummel met

twei Moaß Bier in de Hann?", "Ik söök miene Frau," sägg Wilm, "ik häff se in dän heelen

Trubel velaorn. Un wat is met di?" "Ik häff aok miene Frau velaorn!" "Wu säög de dann

ut?" was Wilm wißbegierig. "Jung as dän Frühling, Konfektionsgröße 38,

Körbchengröße C, lange blonde Haor bäs up de Schullern, 'n rassiget Wief," schwärmde

de Mann, "un dine?" frogg he trügge. "Dat is egaol," sägg Wilm, "kem to, wi söökt

diene Frau."

Quelle/Autor: Bernd Vischedyk, Gronau-Epe

37

Wiehnachtsknaller

Kott vöör Wiehnachten wass Trutta ganz fliettich wesst, datt ganze Huss harre se up denn anderen End' stellt, öwwerall in alle Hööker putzt, de Gardinen in de Wöschke doahn un alle Teppiche uttkloppt. Doornoh göng datt wieder mett Plätzkes backen, Troathörnkes, Sprützgebäck un ock een Blech mett Möppkes mochen noch ferrich maakt weern. Dann wodde noch eene groote Goos besorgt un kott föör de Fierdage moch noch inkofft weern. Watt man alles bruckt: Gemööse, Upschnitt, Saaken föör denn Frankfurter Kranz un de Bottercremetorte - un nich te vergetten Rum föör de Herrencreme.

Herm harre in de Tüschkentied denn Wienachtsboom in Pastors Büschken schloahn un spitzene noch denn Stamm an, doormett de in denn Ständer pöös. Noh moch bloos noch denn Wiehnachtsschmuck utt denn Keller haalt weern, un nich te vergetten: de Krippenfiguren un ock de Krippe. Vellichte moch noch watt uttbettert weern, datt wuss man eerst, wenn man de Figuren uttpöök. Obber up denn eersten Blick was ock düsset Joahr alles in Botter. Herm hööl noch so'n bettken Heu utt denn Kannienenstall un Sand föör denn Wech. He keek sogar noh Watte föör denn Engel Gabriel, doormett de so richtich wiehnachtlich uttsööch.

Endlick wass alles ferrich, datt Huss was an't Blitzen, de Teppiche sauber, denn Kühlschrank wass vull, denn Boom stönn und de Keersten wassen upstellt. De Krippe löchtene in siene schönste Pracht. Jopp, Mia un datt kleine Jesuskind, watt in siene Krippe lach, wassen ümringt van de Schoape, de Hirten un van denn Ossen un denn Essel. De hilligen drej Könnige un datt Kamel, de wassen noch in ehre Schachtel, de köömen joh erst in denn Januar in't Spöll.

Joh, noh wass endlick denn hilligen Oabend anbrocken. Alle satten inne Köcke, weggen de Bescherung. Herm harre all de Kersten anmaakt. Ett löchtene in de schönsten Lichter. De Goos brutzelne schön in denn Ommen vöör sick hen. Op eenmaol hörten se 'ne lauten Knall. Alle stowwen in denn Wonnstobben un door söögen se datt ganze Elend. Irgendwo in de Wiehnachtssaaken harre sich 'ne Chinaböller van't lesste Joahr Silvester inschmuggelt. Un de harre sick entzündet, weggen denn Funkenflug van de Keersten. Un de ganze Krippe mett denn Essel, denn Ossen, mett Jopp un Mia un alle Schoope mett ehre Hirten, wassen

explodeert. Bloos datt kleine Jesuskind, datt lach ganz alleene up denn schönen sauberen Teppich.



Van datt ganze Getööse, wassen de Naobers tesammen loopen, Kolkhoffs Horst de bekeek sick datt un door säch he: datt is noh nich wieder schlimm, datt bünnt doch bloss een paar "Flüchtlinge". "Watt", säch Trutta: "Datt bünnt doch Mia un Jopp un de armen Hirten, de door in usse Krippe stönnen. Gott sei Dank is datt Jesuskind noch ganz blebben". - "Datt mach wall weern", säch door Kolkhoffs Horst, "obber de kommt doch gar nich utt usse Kultur". Alle keeken up datt kleine Jesuskindken harunner. Ett lach door noch immer un keek ganz freundlich.

Bloos de Könnige und datt Kamel, de wassen noch unversehrt un hadden alles öwwerstaohn. Un bie denn Engel Gabriel, door wass de Watte an siene Flöggel ganz bruun anbrannt.

Quelle / Autorin: Annette Winkelhorst, Recklinghausen, aus dem Buch "Rund um denn Kerktoorn", erschienen im Agenda-Verlag, 2017



Gao mi wäg met Lourdes

Wel nao Lourdes wil, de mot wiëten, dat üm 1850 de lütte Bernadette Soubirous in so ne Grotte halwwägs achtainmaol de Moder Guods druopen häw un daonao akkraot an de Stiär Water uut dän Grund kuëmen is, wat de Pilgeres vandage nao drinkt of daodrin baden doot. Auk wan dat Water bes op 't Leste üörnlik unnersocht wuorden is, was kine afsunnerlicke Mineraolstow- Tosammenstellung fasttostellen. Un bi alle dat kuëmt de Lüde sietüöwer hunnert Jaore nao Lourdes in dat faste Glaiwen daodran, dat de Moder Guods üör van Pien un Liden kurreert of üör bi graute Pröwungen an de Siet stait. Dat sal halwwägs an de 70 maol vüörkuëmen sien. Van Belang is blaos: Du mos dao wal fast an glaiwen, anners gait dat nich. Wan du nich dran glöws, mos du et laoten un gerüst to Huus bliwen.

Dat häw sik auk dän Strikklub "Uganda `86" dacht, de siet Anfang van de 1980er Jaore in Spökenbiärg för de armen swatten Kinner in Afrika strikt un daodüör ne Watervösuorgung un ne Krankenstasjaun metfinanseert häbt. Guëdhait un Naigstenlaiwe wassen ümmer de Driew för üör Hobby. De Macht daoför häbt sik de Fraulüde ümmer bi de vöschaidenen Marien-Walfaorten haalt. Et fong an met de Walfaort op de Knai nao Eggerode in tagen 1986.

Daonao göng et met de Fiets nao Telgte un met 'n Bus nao Kevelaer, Altötting, Banneux, Medjugorje un Fatima. Drai Jaore häbt de Fraulü dan dat nie Fitnesscenter "Fit & Fun" rainmaakt bes se dat Geld tosammen hadden. Dän enliks dän vödänten Laun: Lourdes! Lourdes is Lourdes; daonao kümp niks mäer. Lourdes is jä dän Ridderslag för jerren Pilgerer. Naiger kaas du eengslik nich an de Moder Guods kuëmen.

Dütmaol wollen se aower de Pilgerfaort alleen in ne Hand niëmen un nich wier düör de Geselschup "Betreutes Beten". Se mänden, dat gaw üör mäer Frihaiten bi t Program, auk wan nüms Fransöösk kon. Annersiets häw Lütke Isfelds Else jä üöwer 25 Jaore nen Fransöösk-Lärrer van t Gymnasium äs Naober had; se mände, dat daovan wisse was hangen bliëwen is.

Rats daobi wäg van de landschuplicke Schöönhait van dat Düörpken midden in ne Pyrenäen göng Hollefelds Lissy de Trap uut dän Flaiger runner, äer äs dat se iärste Maol fransöösken Buoden betrat. Un auk de siëm annern Fraulü wassen rächt innuomen van de kaptaole Ümgiëgend un mänden, dat de Moder Guods sik för üöre Waordraime wal een heel propper Düörpken uutsocht had.

Vul Demood vüör de Moder Guods hadden sik de Fraulüde een Program tosammenstelt, wat - bi Lecht bekiëken - een stännigen Wessel van Biäden, Singen, Prosjaunen un Drinken van dat Welwater uut de Grotte was, blaos unnerbruoken van Slaop un läten. De hele Stad was besiält van n Gaist van de Guodsmoder un van üöweral häöerdes du butenländske Marienleedkes of Rausenkransgebädte, van de Philippinen, uut Chile of uut Polen.

De Fraulüde aower miäkeden aal an'n twedden Dag, dat üören fransöösken Waodschat nu patu nich graot noog was, de paor Dage in Lourdes aon Malessen to üöwerstaon. Blaos met "Bonjour" un "Merci" küms jä nu nich wied. Else wus nao wal, wu een Kop Koffi op Fransöösk bestelt wät, aower wanäer brüks du dat aal? So nam dat Drama sinen Laup.

lärst häw Kampshoffs Stina op'n Luchthawen aal üöre Krüëk völuorn, wat auk ne hele Tied duerde, bes se ne annere funnen hadden, wieldat de Biamten op't Kontoor van'n Luchthawen jä kien Plat vöstonnen. Dat bookte Hotelle "A la source sacree" ("Zur heiligen Quelle") häbt de Fraulü so undüüdlik uutspruoken, dat dän Schofföör van dän Kleenbus met üör annerthalw Stunnen düör Lourdes föert is, bes se dat dan anlest nao funnen hadden. Bi dän iärsten Besöök in de Mariengrotte häw Klein-Schmanthoffs Sefi för'n Momang de Brems van üören Rollator nich antrocken. Dat Dingen mok sik egenstännig un schot uut de Grotte runner in Richt van dän Prosjoonsplas, Hunnerte van Pilgeres konnen sik in'n lesten Momang nao op de Siet redden. Dat Dingen kam so in Faort, dat et met Karacho in so ne pricke Metbrängselbude schot un so guëd un wal 25 van de Marienfigüürkes vul met Wiwater op't Trottoir follen. O Häer usse Huus, wat'n Spittakel op dän grauten Marienplas! Dän Rollator kons du vögiäten, un Sefi häw daonao bol de hele Tied in't Hotel vöbragt. Daobi sint dän auk de drai Schiwertäöfelkes

kapot bruoken, de se uut Dankbaorkait för Hölp un Bistand achten in deBasilika anbrängen wollen.

Dat so'n fransöösk "Grand Lit" nich dat sölwige is äs een graut Dubbelbedde häbt de acht iärst dän miärkt, äs se sik met twe Fraulüde op guëd un wal 1,30 m vödelen mossen, wat wisse nich so eenfak was, wieldat bol alle jä nu nich mäer de Jüngsten wassen un auk nen stäödigen Liew mettosliëpen hadden. Dat was waorlik kien Suckerslickern un dai de algemene Lune üöwerhaups nich guëd.

Dat wüör dän auk nich biäter, äs se muorns bi't Fröstük satten. Dat Fröstük (Petit dejeune) was för nen waoren Mönsterlänner dat Küern nich wääd. Se wassen sik auk gau eens, dat dat, wat dao anbuoden wüör, dän Naomen "Fröstük" nich vödänt had. Dän Koffi kons du gaas vögiäten; de was so dün, dat du eengslik glieks wier nao't Bedde gaon kons, un bi de Buoterhäönkes wüör jüst maol nen Fingerhood vul Mammelade un Buoter reekt.

Dagsüöwer häbt se sik met düsse langen Baguette – Braidkes holpen. Aoms wüör et dän nao laiger. "Wat de Buer nich kent, frät he auk nich!" un "Wat du nich äs uutspriäken kaas, kaas auk nich iäten." So konnen de Damens met Ratatui, Bujabäs un Koqowin so rächteforten niks, aower auk garniks anfangen.

Äs kunnige Pilgerin wus Große Mersmann Hilde apat aal vüördäm, dat et wisse Malessen met dat läten giëwen sol, wieldat dat in Fatima un op 'n Balkan in Medjugorje auk so was. So mok sik dan de hele Trop an 'n twedden Aomd üöwer de acht Tupperpötkes van Hilde met Wuordelgemöös, Würsing un Schinkenspek hiär; för Swatbraud un Westfäölsken Schinken was auk suorgt wuorden. Dän Rest hadden se sik bi so 'n grauten Discounter tosammenkoft.

Gunsdags meddags mossen se Schmalefelds Else van ne Polsaistasjaun afhalen, wieldat se met olle Franc-Schine uut üören lesten Frankriek-Urlaub 1993 betalen wol un för ne halwe Stuns unner Bedrugsvödacht fasthollen wüör.

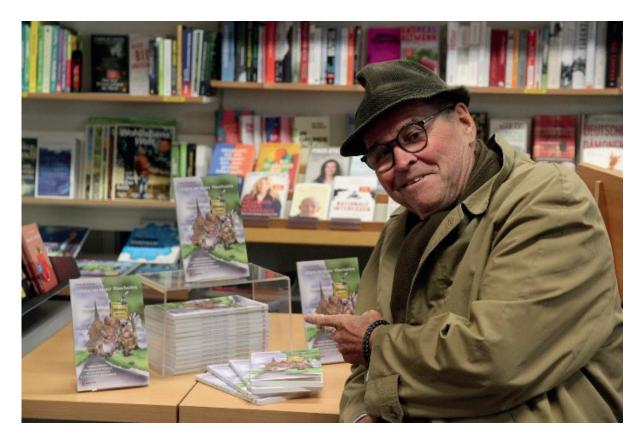
De gräötsten Malessen aower tratten op, wan de Damens op't Hüüsken mossen. Ne anstännigen Pot häs du vögiëwens socht, un so äs du dat uut Frankriek un Italgen so kens, gaw et blaos so'n Afträt. Wel aower uut de Büks mos, mos in de Huke. Dat aower was nu för usse Damens nich so eenfak. Du sits in de Huke üöwer dat Lok un probeers, dien Spil kwiet to wäern. So wied - so guëd, wan du 25 Jaor jung un enigermaoten spuortlik baut büs. Linkerhand häs du miärsttieds nen Griëp to't Fasthollen, rächterhand sit dat Papeer. Wan du di aower linkerhand fasthollen mos un rächterhand gliektidig Papeer gripen wis, krigs du wisse Malessen. Du mos dine Punde methän guëd uuttareern, daomet du dien Geschäft maken kaas. För de ene of annere was dat een graut akrobaatsk Unnerfangen, bi dat du heel guëd oppassen mos. Wan nich, un dat is een paormaol passeert, häbt ennige Fraulü dat Gliekgewigt völuorn un laggen dän mesnat in de Schüëdel. Dao kon de Moder Guods auk nich helpen.

Nao so vul Malessen in de veer Dage wassen se dän auk rächteforten blied, dat et so wanäer wier nao Huus göng. Vüörhiär sint se met Weitkamps Käthe äkstrao nao draimaol in de Basilika un in ne Gnaodenkapel to't Biäden gaon, wieldat se alle glowwen, dat Käthe wul nao van üöre krankhaftige Kwateri heelt wüör.

Äer äs dat de Kuffers pakt wüörn, häbt dän alle Fraulü nao de lange Lieste van de Metbrängsels afarbaidt, dat Wiwater aftapt un dat anner Spil opdeelt un vöpakt. An't Enne saoch dat dän halwwägs so uut:

- För Steenkamps Lissy mossen se 250 ml Wiwater metbrängen tiëgen üöre lossen Bene, twe Rausenkränse uut naomaakt Elwenbeen un twiälw Glasküëgelkes "Maria im Schnee" för dän Kinnersingkring van St. Rebecca.
- Markenforts Else kreeg 100 ml tiëgen üöre Hitzewellen in de Wesseljaore un 15 Käsen met dat Lourdes-Afteken vüörn drup.
- Schwattbecks Hermine wol gään 500 ml in ne Marienfiguur uut Porslainen, waovan se sik aoms ümmer nen paor Drüöpkes op üören Tanbüörsel dai; dän kon se biäter inslaopen.
- Boskamps Grete krig 250 ml tiëgen üöre Gallenpien un acht Rausenkränse för n Kiëgelklub.

- Schmalefeld's Else frog nao 500 ml tiëgen de toniëmende Unwisigkait van üören Kääl Günter un ses schöön vöpakte Marienstatuen uut Schokelaor för de Kinneskinner.
- Große Mersch' August had bi de Damens fiew Litters Wiwater in'n Plastikkump bestelt, waomet he sik ümmer wier dat Gemächt inreew, üm to kiken, of dao et sine 77 Jaore nao wat göng.



Otto Lohle alias Tönne Speckmann

Quelle/Autor: Otto Lohle alias Tönne Speckmann "Lüëgen und anner Woarhaiten", Erlebtes, Gehörtes, Erstunkenes und Erlogenes aus dem Münsterland in 23 Geschichten auf Platdüütsk; Aschendorff Verlag, ISBN: 978-3-402 248-64-5

Foto: Frank Zimmermann

De bunte Voggelwelt in'n Klosterhook

Bi uss in`n Klosterhook lääw wi met de Diere, de Gottvaader an`n fiewten Dagg van siene Schöpfung so uutbunds metfollen bünt, met vull Pleseer metneene. Hier an`n Norbertsteen gift hooge Bööme un vull Strüüker, dat is dat wat de Vöggel to`t Lääwen bruukt. Usse Voggelwelt is bunt un met verschäidene Aard hier gudd verträäne.

Dat bünt de Dompfaffen, ok Gimpelken nöömt, met dat Uutseen van de Hääröhms ehrer. Wi häbbt etlike groote Hülskrabben (Ilex) in`n Gaorden un de satten in`n Harwst basten vull met roode Bääsen, dat man boll kinne göönen Blaa sehn konn. As dat es lück köhliger wodde, kraggen de Bööme Besöök van de Dompfaffen uut`n Hook un dat nich so knapp. Se nüsselt bi uss in de Engschkers Stegge un häbbt de Kläinen hier groot trocken. De Öllers häbbt se metnommen un et gefeel ehr uutbunds gudd bi de vullen Strüüker un in de Tied van twee Daage kaos de Bääsen tällen.

"Deelt uh de Gottsgaawe in" häbbke fääker dacht, wann ik dat picken saog. Nää, se fratten dat gudde Gräi, wat dat Tüüg heel. Teggenöwwer an`n Wall bünt noch de Bääsen van`n witten Schneeball, de Voggelbääsen und de Pluffbääsen hangt daor ok noch rüm, sall`t de Äöse van Vöggel wa dacht häbben.

Wi hadden i`t leste Jaor vull Aüüel un een`n Boom satt so vull un de Appel hangt so hooge, dat daor bowwen ok nich es met`ne Ledder bi kaas. Wi laot de Appel, de runder fallt, as Voggelfoor up`n Rasen liggen un de bünt hooge in Täll. Vöggel uut de Büürte kweemen un heelen sik ehr`n Deel. Et was stöörig wat loss undern Boom un ok wann`n daor genug grün lagg, käbbeln sik de Geetlin (Amsel) dat `ne Aard was. "Te Voggel `ne Appel, vedräät uh doch bi denn Säägen" schott mi döör`n Kopp. Nä, et wodd krakeelt un se hadden stöörig Verschell underneene. Daor, up eenmaol stott `ne Rüttelfalke (Turmfalke) daale un heel sik sien Aobendääten. Et wodd müüskesstille up`n Rasen un nix röhrn sik. Et düür`n heel Settken, bes dat Appelfrääten weer anföng.

In'n lesten Sommer hadden wi bi usse Pumpe achten in'n Gaorden wat te luurn. De grööne Schwengelpumpe steht daor un wödd noit bruukt. Wat häbb wi kecken, as daor

stöörig `ne Bijmeese (Blaumeise) bowwen druut kweem. Man kann`t sik boll nich begriepen, de klooken Dierkes häbbt in de Pumpe fiew Junge groot trocken. Döör dat kläine Löcksken konn kinne Katte of Ääkster de Kläinen wat andoon. Bi`t eerste Uutfleegen is eene kläine Meese beeslik in`n Waaterback versoppen. De arme Mooder konn nich helpen.

Vöör etlike Jaorn häff sik een Nettelkönningspäärken (Zaunkönig) in`n Osterkranz vöör usse Huusdööre een Nüss maakt. Denn Palmkranz mogg vöör de Glassdööre hangen bliewen, bes de Kläinen uutfleegen konn`n. De Öllers met de fiew Vöggelkes leeten sik nich stöörn, wann dat bi uss an de Bommdööre rien un ruut göng. De Katte kweem nich so hooge un van uss was nix Äösiges te verwochten.

Teggen de Huusdööre sitt `ne Geetling in`n Palmstruuk up ehr Nüst un blooß eenen Tratt wieder häff `ne Heckenbraunelle in `ne Palmkoggel veer Kläine groot kreggen un in denn Iebenstruuk föör `t Fäänster sitt ok eene Heckenbraunelle up`t Nüst. Vull Löö verschliet düsse Vöggel föör `ne Lönning of Spatz. In usse Hegge lääwt ok etlike van düsse Sorte un ok Goldhähnkes brööd daor. Dat Roodkehlken vöörne in`n Gaorden is a boll tamm un kiek niejschierig to, wann ik daor es wat te doon häbb. De Vöggel lääwt dicht bi uss üm`t Huus un ik wocht up den Dagg, dat es `ne Autodööre loss steht un een Vöggelken gau drinflitzt un däch: "Meetföhrn is noch bääter as sölwst fleegen." Vellichs lehrt se dat ok boll.

In'n Winter besochen uss uut'n Fürstenbusch, de blooß 'ne Steenschmette wiet is, düfftig de mooien Schwanzmeesen to Hoope, de man süss kwelk to Gesichte krigg. Ok de Bergfinken, de so mooie Kläören häbbt, leeten sik in'n Gaorden sehn. Se satten up de Fäänsterbank un wollen es kieken, wat't bi uss in de Köcken gaff. Een Fasan uut'n Hook, de alle Daage an ussen Teich suupen kweem un bi uss a Huusrecht hadde, is up'n Trüggewegg nao'n Wall van'n Auto öwwerföhrt wodden. Ok es maol'ne Ijsvoggel, Fitis un'n Kläinspechtwiewken häbbt dat Lääwen so kott bi de Löö tesaamen, met't Lääwen betahlt. Se bünt teggen 'ne groote Glassschiewe floggen. Autos un Glassschiewen bünt oogenschienlik bi de "Evolution" nich vöörsehne.

De Schrewweääkster, ok Markolle nöömt (Eichelhäher), uut`n Fürstenbusch besöökt uss in`n Harwst alle Daage, wann bi uss de Wiendruuwen boll riepe bünt. De wass`t an bäide Sieten van `ne Boggen un wann man döör denn Döörgang löpp, krakeelt de Vöggel unwies un fleegt eenen üm`n Kopp, dat man so drieste is, döör ehr`n "Gaorden Eden" te loopen. Man mutt boll `ne Fiezenhelm upsetten. Een Duuwenpaar häff in`n Spalierstruuke an de Huuswand twee Düüwkes groot kreggen. Daor was`t mi nich leewer van, de Diere fräät mi de Kappsplanten in `n Gaorden up un bünt waanig, dat ik mi met`n Bindfaden an`n Stöckskes üm de Planten helpen will. De Fasanen brööd under de Windmölle hier bi uss in`n Hook, daor stöört kinne Trecker un kümp kinne Hund, de se upjägg.

Een Dierken häbb`ke ampatt siet Jaorn nich mehr sehne un dat is dat Trieshohn (Rebhuhn). Vellichs wäss hier te vull Mais! Wat`n Jommer!

Dat Mesterstück van de Vöggel bi uss häff 'ne Spraole (Star) lewwert, de flöiten lehrt höff. Bi uss is dat Bruuk, wann eene wegg was un weer in`t Huus kümp, de flöit ääben 'ne bestimmte kotte Wiese, dann weet jedereene in't Huus Bescheed. Et is a 'ne Sett her, un ik was alleene in`t Huus un was nao achten in`n Gaorden gaone un eene flöiten usse "Erkennungsmelodie". Ik dräi mi üm un kiek un daor was nümms. Et was mi so raar un ik gao in't Huus un kiek nao. Daor was kinne un ik gao koppschüddeln weer nao buuten hen. Daor satt he öwwer mi in'n Schringel (Flieder) un flöiten usse Leed un ik dach, dat gifft doch blooß in Bööker of in`t Fernsehn bi Terra X. Dat Wippstättken lääwt an usse Huus un ok de griesen Schnäpper lääwt under de Pannen as'n Häärgott in Frankriek. Denn Schnäpper häff sik vöör usse Oogen, van `ne Holthoopen, dat Kläine van de Schrewweääkster wegghaalen laoten un wie konn'n so gau nich ingriepen. Dat Gaorden-Roodstättken is 'ne echten Möönsterländer, he is lück twassen. He brödd teggen denn Kasten met twee Löcker, de präzies föör em uphangen is. Wi fröit uss alle in't Huus öwwer de bunten Dierkes as Liesdaorn, Nettelkönning, Bijmeesen in blau un schwatt, Tufink of Huus- un Gaorden-Roodstättken un Boomlööper. In`t leste Jaor häbb wi uss alle öwwer denn Distelfink (Stieglitz) fröit. He häff in usse Bööke brodd un veer Junge groot trocken. Et bünt so mooie Vöggel. Eene is, jommer genugg, teggen usse Glassschiewe floggen.

Bi düsse bunte Voggelwelt an'n Norbertsteen, stell ik mi vöör, dat Franz van Assisi, denn Voggelfröind un Patron, up 'ne Kante van'n Norbersteen sitt un met 'ne Vöggelken up de Hand, bi sik däch: "Norbert van Xanten, Graf van Gennep, wat häs di doch vöör so lück 900 Jaor hier in't Masterfeld in'n Klosterhook een mooiet Pläcksken Eerde föör dien'n Damaskus (Bekehrung) uutsocht!"

Quelle/Autorin: Agnes Kleingries aus Vreden-Gaxel



Den klooken Hahn

Et was kott vöör Paosken (Ostern) un eene Mooder satt met ehr `n Sönn Hendrik un Dochter Heidi an `n Köckendisch. Se hadden a mooie Küüken vöör Paosken bastelt. No wadden se druck an `t uutgeblaosene Äier maolen. De witten Hohneräier wodden met Waaterfarben bunt maolt. Se maolen bunte Bloomen un bruune Paoskehaasen in `n gröön Gröss. Up eenmaol meenen Heidi: "Worüm verdeelt eegentlik Haasen de bunten Äier?" Hendrik sagg: "De Hohner moggen normalerwiese de Äier brengen un nich `ne Haasen."

De Mooder lachen un meenen: "Ik will uh no vertällen, worüm den Paoskehaasen de

Äier bregg. Et is a unwies lange her, as `ne grooten un mooien Hahn den Baas van `ne

grooten Hohnerhoff was. Et was gerade Fröhjaor un siene Hennen laggen alle Daage

dicke Äier. Den Hahn was stolt up siene düfftigen Hennen un up eenmaol hadde he `ne

unbesuus gudden Infall. Eens daags laan he een Reh, 'ne Haasen, 'ne Voss un een

Eekkättken in.

"Hört mi es gudd to", sagg he, "ik häbb `ne gudden Infall! Wi konn`n es wall een

Eggewetten (Wettbewerb) maaken. Well van uh am mooisten de Äier van miene

düfftigen Hennen farwen kann, dröff se to Paosken as Öwwerraschung to de leewen

Kläinen brengen!"

Den Hahn verdeelen an jeedet Dier tien mooie, witte Äier. Nao dree Daage sall dann

den düfftigsten Maoler as Sieger ehrt weern. As de Tied üm was, fragen den Hahn dat

Reh. Dat Reh konn de Äier nich weerfinden. Den Voss hadde de Äier ielig uutdrunken.

Dat Eekkättken mogg kinne Äier un hadde se afgewwen. Blooß den Haasen wiesen den

Hahn stolt siene bunten Äier. He hadde sik de blaue Farwe van de Blausternkes haalt un

de violette Farwe van de Krokussen. De Tulpen hadden em de roode Kläöre gäärne

leent. De gäälen Tööne kweemen van de blöiende Paoskeglocke (Narzisse). Dat gröön

häff he sik van dat eerste Gröss haalt. Den Hahn un de Haasen fiern un danzen vöör

Blijschopp un siet düssen gudden Infall van den klooken Hahn, verdeelt de Haasen to

Paosken de bunten Äier un alle Kläinen bünt so blij daormet. Ih bäide doch ok, of nich?"

Hendrik meenen: "Dat is mi totaal egaal, well de up Paosken in`t Nüst legg. Hauptsaake

is, dat dat Nüst vull ligg un mooi bunt öögt, of nich Heidi?"

"Wi wocht a up de Paoskedaage un up dat Äiersööken bi uss in'n Gaorden!" Daor

wadden sik Hendrik un Heidi forts eenig un lachen blij ehre Mooder an.

Quelle/Autorin: Agnes Kleingries aus Vreden-Gaxel

49

Munich of Milano, dat was hier de Fraoge?

Ussen Sönn Mirko was vöör Jaor`n in`n Urlaub up Sizilien. He mogg ehrer weer trügge as de andern un he flog alleene nao Rom. Van daor mogg he wieder nao München un dann nao Zürich in de Schweiz fleegen. Dat leste Stück woll he met`n Zugg nao Luzern föörn, wo he wonnt. He satt in Rom un wochten, dat dat Flugzeug nao München uproopen wodde. Up dat Schild stonn "Munich".

Teggen em satt `ne Nonne un de was so wehrig un de praoten ussen Mirko an. Se mogg nao Mailand, weer trügge in `t Kloster. Se küürn blooß italienischk un se häbbt sik met Hande un Beene underhollen. De Nonne vertäll `n, dat se noch noit alleene floggen was un dat se sik beeslik föhlen. Se was met andere Nonnen nao Sizilien floggen un mogg nao alleene trügge nao Mailand up `t Huus an.

Ussen Sönn konn sik nich vöörstellen, dat dat richtig wedden konn, dat se vöör "Munich" satt. He fraogen, of he es dat Ticket seh`n konn un daor stonn: "Milano". He gaff dat Ticket trügge un meek sik an`t Sööken nao de Stää van Milano. As he dat funn`n hadde, saggen se em daor, dat`t Affmaaken to`t Fleegen in eene Minüte afschlotten wodde.

He draawen trügge un greep de Taschke van de Nonne un se bi de Hande un vertällen ehr in`t Loopen dat`t hooge Tied wodde, wäägen dat ehr Flugzeug in eene Minüte affertigt wodde. As he met de Nonne an de Hand an de rechte Stää ankweem, wodd se ieligs annommen un achter ehr wodde den Gang forts met`n rood-wittet Band afsperrt. Eene Stewardess kümmern sik ielig üm de verschreckte Nonne un woll met ehr nao`t Flugzeug draawen. Apatt, de Nonne bleew staon, dräien sik nao ussen Mirko üm un reep em van Hatten to: "Mille Grazie, il Tedesco!" – Tausend Dank, Deutscher! So mutt de Völkerverständigung afloopen!

Ik gao daor van uut, dat düsse Nonne `ne Schutzengel hadde, de sien`n Namen verdeenen un bün öwwertüügt, dat düsse Klosterfrou met een Hatte vull Blijschopp, as

se endliks aobends in ehr Bedde lagg, ussen Sönn föör siene Hölpe in ehr Nachtgebääd met inschlotten häff!



Quelle/Autorin: Agnes Kleingries, Vreden-Gaxel

Zeichnung: Jan Willem Frieso Kleingries



Datt Hundeläben

"Ik hätt Flocki un mutt denn ganzen Dach up mien Frauchen uppassen.

Morgens fäng datt all an "Wau wau wau". Datt hätt dann: Upstohn, ätt is an End mett

Berre rücken. Rutt ut de Fern! Ik spring up't Berre un maak mien Frauchen wacker, son

bettken Lylle un Hundehoore sind joh nich soschlimm.

Ik wüll ané frischke Luft, un mien Geschäft mutt ik ock noch maaken. Ett düürt un

düürt ... bess de Madam is utte Fern is. Ik bräch all de Schooh för ähr, aber sehh

schandudelt mett mie rüm, blos wäähng son paar Löckskes inne Schooh, van miene

Tande.

Ik kannt nich mehr affwochen! Un Döst häb ik ock. Mett een Satz spring ik up denn

Disch un will mie sölfs datt Water hahlen. Plumps.... de Pulle föllt runner. Entlich Water!

Aber mien Frauchen was dormet nich gut tofräh.

Entlich trock se den Mantel an, entlich noh buten. Ät was richtig rängeriget Harfswehr.

Mi mäk datt joh nix utt, aber mien Frauchen män joh, datt ik ok soon Rägenjäcksken

antrecken moch, son rot – witt gepunktetet Jäcksken. Na ja, Hauptsache noh buten.

Sofort moch ik mien Geschäft maaken, aber nich in n Gorn van ussen Noahber, datt is

tabu, also wochten. Dann de Erlösung. Worum datt Frauchen datt noch inne Tuten döht?

Datt is bestimmt watt wert.

Ik seht all van wieden kommen: Jans mett sein Schöperhund kümp like up us to: Wau

Wau Wau – Wuff Wuff säch denn grooten Köter, de ment bestimmt, datt ik ne

Flegenpilz bün. Frauchen nämmt mi upp'n Arm, dann bün ik sicher. Ik kann joh nix dran

dohn, datt denn Mantel jetzt een bettken natt un dreckig is.

Datt Schlimmste kümp joh noch: Inkoopen!

52

Dann bindet miene Frou mie vörn Laden an un lätt mie alleene sitten. Dann mutt ik doch

jeden, un datt bünt vull, de noh denn Supermarkt goht, godden Dach säng. Wau wau

wau, wau wau wau. Frauchen kiek utte Dörre un röp: Rüch an mien Schätzken, Mama

kümp sofort un bräch di ne leckre Woste mett.

Is datt een Hundeläben. Miene Mama häff doch feer Beene, oder???!!!

Anton un datt Motorrad

Kenn ih datt Leed: "Osse Oma föhrt in Hohnerstall Motorrad, Motorrad, osse Oma is

ne ganz moderne roau, jau, jau." Genau ditt Leed lehrt de Kinder hal in Kindergorn.

Ock Anton konn datt Leed hal good singen un he begräb ganz godd denn Inholt van

datt Leed.

Ne ganze Tied läter, so in ne Sommerferien, dor wott Oma un Opa in Ottensteene

besocht. Nüms dach mehr an datt moije Leed. Aber Anton was datt nich ut'n Kopp

gohn.

In Ottensteene ankomm, dor frög Anton: "Opa, könn wi is noh de Hohner gohn?"

"Joh, sicher, de Hohner bünnt alle kreggel an't Äier läng un an't Kääkeln," säch Opa.

Anton göng mett Opa an Teich un bekääk sick de Hohner un Enten un froch: "Opa,

kann ik wall is in denn Hohnerstall kieken?"

Opa möök de Döre loss un Anton kääk un kääk....

Dor säch he: "Is joh gar kein Motorrad drin!"

Quelle/Autorin: Maria Pesenacker, Ahaus-Ottenstein,

aus dem Büchlein "Dat Wippstättken"

Joahresümklapp

Dat olde Jaohr is möh, et will noa Bedde goahn. "Sankt Sylvester deck mij to dat koß för mij wall doan."

In'n Januar, do was ik noch en wellig Füllen.
Februar, Märt, April, de Tiedt was tum Vernüllen.
Dänn Mai un dann de Sommertiedt,
de häbt Pläsier mij makt.
Et grönen un blöijen in't Kaspel,
de Menßen wassen pläisirlik un froh
un dat was oak vör mij dann so.

Juni, Juli, August, -Sommerdag-Ik gung öwwer Heggen un Tüne, dänn Harwst was wiet heweg. September, Oktober ik wodde ölder, draivierdel van 't Joahr was ümme, dat leet mij dann doch es besinnich werden.

Ik dach an'n November, an de düstere Tiedt mätt Rägen un Wind un de erste Kölde, an de Menßen well alle noan Kerhoff leepen, mät Kerssen un Blomen de Verwanten besöken.

Et is Dezember un et wödd alles helder. In't ganze Kaspel in alle Stroaten löcht Engelkes un Sterne, un wiest no dänn Weg in de Geschäfte üm Wienachtsgeschenke te koopen. Un för mij wött et Tiedt es trügge te kieken, häb ik mine Arbeit mätt Anstand hemakt? Bünt de Menßen tefräne wäßt, mätt de lästen twalw Moand?

Ik hob't, ik häb min Beste versocht, un wenn de Klocke twalw moal baiert, dann kümp dat junge, dat nije Joahr. "Brängt et Hopnung mätt un völle Gesundheit? Ik wünscht U alle, Prost Nijjoahr!"

Quelle / Autorin: Elfriede Heitkamp, Rhede-Krechting



Wenn Sie den Heimatbrief abonnieren möchten, ob als Druckausgabe oder per Mail, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken.

Der Heimatbrief erscheint vierteljährlich und ist kostenfrei!

Die Kontaktdaten finden Sie im Impressum, Seite 90.



Niedersächsisch hat ein Wort dafür

Es wurden Wörter aus vier niedersächsischen **Dialekten** gesammelt, die sich im Hochdeutschen und in der niederländischen Standardsprache nicht finden.

Es geht um Wörter aus dem **Drents**, **Twents**, Achterhoeks und dem Westmünsterländisch. Regionale Verbände für Mundartforschung haben aus dieser Sammlung zwanzig schöne Wörter gewählt, die von vier Künstlern aus der Gegend in einem Cartoon visualisiert wurden.

Bild und Text wurden zu einer Wanderausstellung mit Begleitbroschüre zusammengestellt. Die Ausstellung wird in den kommenden Jahren durch das niederländisch-deutsche Grenzgebiet ziehen.





Verkauf der Broschüre / Information zu den Ausstellungsorten: Geschäftsstelle Kreisheimatpflege Borken Tel. 02861-681-4283 Mail: heimatpflege@kreis-borken.de www.buistbelevingsprojecten.nl

















Bräuche im Frühjahr in Wessum

in den 1930er bis 1950er Jahren

Karneval

Öffentlichen Karneval gibt es in Wessum erst seit der Zeit nach dem Krieg, in Wüllen bereits vorher. Sonst ist es aus früheren Jahren auch nur von Ottenstein bekannt, in Wessum hatte der Karneval keine Bedeutung. Lediglich der "Krim" feierte Karneval schon in den 30er Jahren. Der Krim ist das Gebiet der heutigen Wesheimstraße von Elfering bis Hassels. Zusätzlich feierten Wassing mit, die eigentlich zum "Saargebiet gehörten. Der Name Krim kommt von einem recht verkommenen Verbrecherviertel aus Enschede, das ebenso benannt war. Schon damals war der Karneval auf der Krim ein hoher Feiertag. Es wurde schon ein Prinz ausgeholt und es gab Kostüme. Wer dort mitfeiern wollte, musste für damalige Verhältnisse sehr viel bezahlen. Vor allem die Freunde der Mädchen, die dort wohnten, wurden besonders zur Kasse gebeten. Zum Fest gab es immer sehr viel Schnaps. Es begann schon um 16.00 Uhr und in früheren Jahren gab es um 18.00 Uhr ein Abendessen.

Später feierte man auch in anderen Nachbarschaften oder straßenweise Karneval. Dabei waren die Leute z. T. kostümiert. Die Dorfbevölkerung feierte in den Gaststätten, die Bauern auf der Tenne.

Bettage oder 40stündiges Gebet

Schließlich folgten die Bettage. Sie fanden genau zu Karneval, am Fastnachtssonntag, Rosenmontag und Rosendienstag statt. Diese Bettage wurden in der Kirche sehr wichtig genommen und die Priester wiesen ausdrücklich darauf hin, dass es eine schwere Sünde sei, nicht an den Bettagen teilzunehmen, sondern zum Karneval zu gehen.

An diesen drei Bettagen sollten die Gläubigen möglichst dreimal täglich zur Kirche gehen: um 6.00 Uhr die Messe, im Laufe des Tages die Betstunde und um 19.30 Uhr die tägliche Schlussandacht. Die eigentliche Betstunde fand dann jeweils gruppenweise statt: Frauen, Männer, Schulkinder etc. Viele Betstunden waren recht langweilig und man hörte Texte "höherer Theologie". Besonders vor dem Krieg gab es noch Betstundenbücher, die vielen noch heute in schlechter Erinnerung sind. Später waren die Inhalte der Betstunden etwas interessanter. Während der Betstunden hielten immer einige Messdiener Wache. Sie mussten die ganze Zeit knien und waren froh, wenn einmal ein Lied gesungen wurde, so dass sie aufstehen konnten. In einer Betstunde, der Vesper, wurde nur lateinisch gesungen.

Die feierliche Schlussandacht am dritten Tag um 19.00 Uhr war schließlich eine besondere Zeremonie und nicht zuletzt eine Demonstration der katholischen Kirche. Etwa 30 Messdiener und Engel – das waren Mädchen in weißen Kleidern und mit Blumensträußen – waren daran beteiligt. Es brannten überall Kerzen, es wurde viel Weihrauch verwendet und eine Prozession ging dreimal durch die Kirche. Währenddessen wurde gesungen: Dank und Ehre sei Dir, Herr Jesus, Gott und Erlöser

Aschermittwoch

Am Aschermittwoch gab es in der Morgenmesse das Aschenkreuz. Es durfte im Laufe des Tages nicht abgewaschen werden.

Darüber hinaus ist Aschermittwoch seit eh und je Fast- und Abstinenztag, der früher strenger genommen wurde als Karfreitag. Man durfte nur einmal sattessen, oft gab es Kartoffeln mit Hering oder Struwen, aber alles ohne Speckfett. Einige Leute legten sich noch persönliche Opfer auf, z. B. rauchten sie nicht oder sie hörten kein Radio.

Fastenzeit

Für die Kinder gab es in der Fastenzeit keine Süßigkeiten. Die wenigen Sachen, die man bekam, wurden im Glas gesammelt. Sonntags waren die Fasten dann zur Hälfte aufgehoben und es durfte ein Bonbon genascht werden. In dem Glas war dann alles so fest zusammen beklebt, dass man mit dem Messer etwas abschneiden konnte.

In der Fastenzeit wurde freitags in der Heiligen Messe der Kreuzweg gebetet. Dazu ging der Geistliche mit drei Messdienern durch den Kirchengang und betete an jeder Station das dazugehörige Gebet.

Ansonsten wurden in den Fasten keine Feste wie Hochzeiten, Geburtstage o. ä. gefeiert.

Passionssonntag

Der Passionssonntag ist der fünfte Sonntag in der Fastenzeit, also der Sonntag vor dem Palmsonntag. Mit dem Passionssonntag wurde die Zeit des "Leidens Christi" eröffnet.

Am Passionssonntag wurden die Kreuze in der Kirche in ein violettes Tuch eingehüllt. Das Hauptkreuz wurde schließlich am Gründonnerstag in ein weißes Tuch gehüllt. Die anderen Kreuze behielten das violette Tuch.

Palmsonntag

Am Palmsonntag merkte man schon, dass die Fasten so langsam zu Ende gingen. In der Kirche wurde es feierlicher. Sowohl am Palmsonntag, als auch am Gründonnerstag und am Karfreitag wurde die Passion (Leidensgeschichte) ganz gebetet.

In der Kirche gingen die Kinder mit den Palmstöcken zur Palmweihe. Die Stöcke wurden bunt geschmückt und mit Bildern behängt. Etwas Besonderes war es schon, wenn man Plätzchen, Äpfel oder Apfelsinen am Stock hatte. Nach der Palmweihe wurde der gesegnete Palm mit nach Hause genommen und hinter die Kreuze und Weihwassergefäße gesteckt. Außerdem wurde Palm gebraucht, wenn jemand versehen wurde. Darüber hinaus brachte man Palm zu Leuten, die sonst keinen gesegneten Palm bekamen. Was dann noch übrig war, wurde zum Vieh in den Stall gebracht.

Gründonnerstag

Gründonnerstag läuteten in der Kirche die Glocken während des Glorias. Dann verstummten sowohl die Glocken als auch die Orgel. (De Orgel geht noa Rom.) Auch zur Wandlung wurde nicht mehr geklingelt, sondern mit Holzkloppeln geschlagen. In der Kirche wurde ein Grab gebaut, eine Hostie zum Grab gebracht und der Tabernakel stand offen. Bis Ostern gab es dann keine Heilige Messe mehr.

Karfreitag

Am Karfreitag war bereits um 8.00 Uhr ein Gottesdienst oder auch "halbe Messe" genannt. Dieses wurde recht spannend aufgebaut. Der Pastor lag dreimal auf dem Bauch vor dem Kreuz und anschließend wurde das Kreuz ins Grab gelegt. Am Nachmittag war eine Prozession mit dem Kreuz durch die Felder bis nach Buschoffs Linde.

Karsamstag

Am Karsamstag war morgens ein Gottesdienst mit der Weihe des Taufwassers und dem Abbrennen des Feuers. Diese Veranstaltung war jedoch nur mit Pastor und Messdienern. Die abgebrannte Asche wurde am nächsten Aschermittwoch für die Aschenkreuze verwendet.

Um 12.00 Uhr waren schließlich die Fasten offiziell zu Ende. Dann durfte auch wieder Fleisch gegessen werden.

Ostern

Ostern war ein wirklicher Feiertag. Bereits um 6.00 Uhr war die erste Messe und man ging zunächst in einer Prozession dreimal um die Kirche. Dabei schlug der Pastor immer mit dem Kreuz an die Kirchentür, rief von außen und der Küster antwortete von innen, natürlich in lateinischer Sprache. Nach dem dritten Rundgang wurde schließlich die Kirchentür geöffnet und unter Orgelklang zog die Gemeinde in die Kirche ein.

Ostern wechselte man übrigens auch die Garderobe. Der Wintermantel wurde weggelassen. Das Wetter spielte dabei keine Rolle.



Osterfeuer

Ab Osternachmittag wurde Stroh für das Osterfeuer geholt. Der "Schlachtruf" dazu lautete: "Stroh hier för't Osterfüuer!" Allerdings war das Stroh sehr knapp oder wurde lieber im Stall gebraucht. Dafür bekamen die Kinder dann Bohnenstroh für das Osterfeuer. Manchmal begann man schon ab Weihnachten, Holz zu sammeln. Von überall wurde Holz zusammengetragen, wo man im Winter etwas geschlagen hatte.

Vieles kam auch aus Tannenwäldern, weil hier das Abfallholz selten für die sog.

Busken verwendet wurde. Außerdem wurden verdorrte Kränze vom Friedhof geholt.

Manchmal wurde auf dem Feuer auch eine Puppe verbrannt.

Fast jede Nachbarschaft oder Straße hatte ein eigenes Osterfeuer und alle waren

bestrebt, das größte Feuer zu haben. Abends wurde das Feuer schließlich angezündet.

Dabei war die ganze Nachbarschaft versammelt. Das Anzünden des Feuers war immer

ein kleiner Kampf, wer es zuerst schaffte: die Älteren oder die Jüngeren. Den Kindern

war es selbstverständlich am liebsten, wenn das Feuer spät angezündet wurde, damit

sie im Dunkeln noch aufbleiben konnten.

Schließlich hatten die Jungen besonderen Spaß daran, die Mädchen im Gesicht

schwarz zu machen. Neben diesen Bräuchen wurden selbstverständlich auch viele

Osterlieder gesungen.

Ostereier

Am Ostermorgen gingen die Kinder Ostereier suchen. Am Vorabend hatte man

Osternester gebaut, damit der Osterhase darin seine Eier – meist bunt bemalt – legen

konnte. Ebenso wurden Eier versteckt, wobei den Kindern das Suchen besondere

Freude machte. Oft ging man zusätzlich in den Wald, um dort die Eier zu suchen, die

der Osterhase verloren hatte.

Ganz wichtig war natürlich ein Wettessen an Ostereiern. Während es das ganze Jahr

fast keine Eier gab, wurde Ostern alles nachgeholt. In großen Haushalten wurden die

Eier in einer Schürze (Vörbinder = blaue Halbschürze) im Kessel gekocht. Es war

keine Seltenheit, dass jemand 10 bis 15 Eier aß.

Quelle/Autor: Heimatverein Wessum

62

Die gewonnene Gans

Beim Klemensmarkt in Nienborg begann ein Abenteuer

Nennen wir ihn Jupp. Er wohnte schon seit vielen Jahren im benachbarten Epe und kam immer wieder gerne in seine frühere Heimat. Jedes Mal zum Klemensmarkt machte er sich mit Freunden des Heimatvereins auf den Radweg, um im Hugenroth-Haus auf der Burg Rosinenbrot mit Mettwurst zu essen. Früher war es schon mal vorgekommen, dass einzelne Eper Gäste nach dem Markt bei Nonhoff oder Wissing hängen geblieben waren. Doch diese Zeiten waren längst vorbei – schließlich hatte Jupp und seine Freunde das siebzigste Lebensjahr überschritten und waren froh, wenn sie wieder heil in Epe angekommen waren.

Sie trafen sich zur Fahrt nach Epe immer an der St. Katharinen Kapelle in Epe. Ihre Fahrräder stellten sie dann in Nieborg an der Mühle ab. Der sitzende Advena gegenüber würde schon aufpassen, dass ihre E-Bikes nicht geklaut würden; schließlich ketteten sie die wertvollen Räder am Gelände des Kolks an der Mühle an. Sie schlenderten an den Verkaufsständen auf der Burg vorbei. Franz kaufte wie jedes Jahr eine große Menge Schuhputzereme in Dosen. Andere Mitfahrer hielten sich bei den Krämer-Läden eher zurück.

Wie jedes Jahr kam Jupp mit den Eper Freunden nun an der Hütte vor dem Hugenroth-Haus vorbei. In einer behelfsmäßig aufgebauten Plastikhütte saß Bernd, den Jupp von früher kannte. Er rief den Eperanern zu, doch rüber zu kommen, um gegen einen Obolus von 1 €das Gewicht der lebendigen Gans zu schätzen. Im günstigsten Fall wäre Jupp dann der Gewinner der Gans und könne er könne sich ein festliches Mahl bereiten lassen. Jupp schaute der unter dem Tisch in einem billigen Karton kauernden Gans in die Augen und schrieb eher unbedacht eine Zahl in Kilogramm und Gramm auf eine bereitliegende Liste. Zu diesem Zeitpunkt waren es noch gar nicht so viele Schätzer gewesen. Vielleicht gewinnt man ja doch einmal! Man weiß ja nie, sagte Jupp zu Heinz, ohne an das Schätzglück wirklich zu glauben.

Im Hugenroth-Haus saßen sie schon alle. Ein ganzer Tisch war mit Frauen und Männern aus Epe besetzt. Ein Geraune und Geklappere ging durch den freundlich geschmückten Saal des Nienborger Heimatvereins. Die Brote wurden auch diesmal reichlich mit Mettwurst begelegt. Erstaunlich, wie viel Wurst man auf eine Scheibe Brot unterbringen kann, dachte Jupp, als er gerade einen bekannten Heeker erblickte. Zu den Eperanern gesellten sich mehr und mehr Nienborger Heimatfreunde. Werner, der neue Vorsitzende des Vereins war ebenso dabei wie Hubert, der ehemalige Gemeindedirektor des Ortes. Wie in jedem Jahr kamen sie ins Gespräch, versicherten sich ihrer Verbundenheit und vereinbarten, sich jetzt auch in den Heimathäusern in Epe und Nienborg zu besuchen.

Als nun Jupps Freunde und er ziemlich gesättigt waren von dem wunderbaren Rosinenbrot mit Mettwurst, verabschiedeten sich die Eperaner. Schließlich wollten sie noch über den Markt auf der Burg nachsehen, was es noch zu ergattern gab. Auffällig diesmal ein Institut, das sich auf Plakaten und Handzetteln mit Beerdigungen beschäftigte. Für uns Besucher aus Epe waren die verteilten Prospekte über ein würdiges Begräbnis nicht unbedingt ein Anziehungspunkt.



Haus Hugenroth in Heek-Nienborg

Und so verabschiedeten wir uns – vor allem von Werner, dem Vorsitzenden. Irgendwie erkannte Jupp in Werners Gesicht ein verschmitztes Grinsen. Jupp verdrängte jedoch diesen vermutlich zufälligen Eindruck und so machten sie sich von der Mühle aus vergnügt auf den Heimweg. Franz verstaute ziemlich umständlich seine vielen Dosen Schuhputzcreme in seine viel zu kleine Fahrradtasche. Da waren nun alle wieder da: Franz und Josef, Josef und Heinz, Maria und Maria und Marianne und natürlich Jupp. Sie erreichten zügig über den Eper Damm Epe und waren rechtzeitig zum Mittagschlaf wieder zu Hause.

Der Weckruf war schon heftig und laut. Wenigstens kam es Jupp so vor. "Hier ist Werner aus Nienborg am Telefon; er will dir eine frohe Nachricht übermitteln!" rief Jupps Frau und gab ihm den Hörer: "Jupp, du hast die Gans gewonnen! Du musst sofort kommen und sie abholen." Mehr sagte Werner am Telefon nicht. Jupp legte verdattert den Hörer auf.

Und nun? "Die Gans ist bestimmt geschlachtet und du kannst sie bratfertig mitnehmen", beruhigte Jupps Frau ihren Jupp. Das wäre ja ganz schön und es könnte am Wochenende das Lieblingsgericht geben! "Gans mit Rotkohl und Bratkartoffeln." Jupp lief schon der Spucke im Mund zusammen und er drückte auf die Tube. "Und was mache ich, wenn die Gans noch lebendig im Karton hockt?" grübelte Jupp. Hatte das Grinsen des Vorsitzenden Nacke doch eine Bedeutung?!

Es kam, wie es kommen musste. Natürlich war die Gans noch unter den Lebenden. Bernd beruhigte jedoch sofort. Für das Schlachten aber kenne man jemanden in Wichum. Bernd wusste zwar nicht, wie der heißt, aber wenn Jupp an der Biegung gerade ausfahre, und dann rechts....... Die letzten Worte von Werner und Bernd aus Nienborg hatte Jupp schon gar nicht mehr verstanden. Und so suchte er den Schlachter, den es ja in dieser Gegend geben solle. Er fand ihn trotz des ganzen Gekurves nicht und so fuhr Jupp erst mal nach Hause zu seiner Frau. Vielleicht wusste die ja eine Lösung für die Gans.

Doch Jupps Frau war ebenso ratlos. Und so ging`s erst mal ans Telefonieren. Schließlich müsste man ja einen Schlachter in Epe oder der weiteren Umgebung finden! Doch dem war nicht so! Der erste mögliche Schlachter hatte seine erlernte Tätigkeit wegen Krankheit aufgegeben; der zweite durfte nicht mehr schlachten, weil ihm ein notwendiges europäisches Zertifikat fehlte; der dritte schlachtete nicht mehr, weil er eine Anzeige erhalten hatte wegen Unprofessionalität, der vierte Schlachter gäbe sich mit nur einer Gans zum Schlachten nicht zufrieden. Das müsste schon mehr als ein Dutzend sein! Jupp und seine Frau waren der Verzweiflung nahe. Wohin nun mit der Gans? Schließlich wollte man er ja auch kein Tierquäler sein. Jupp versorgte in der Garage die Gans mit Futter, mit einem neuen frischen großen Karton und mit Wasser. Wenigstens für eine Nacht solle sie es in der Garage guthaben. Morgen werde man eine Lösung finden.



Die gewonnene Gans auf der Hühnerwiese von Heinz.

Doch nun überschlugen sich die Ereignisse: "Heinz von der Schillerstraße würde der Gans vorübergehend Asyl im Hühnerstall gewähren", ließ er am Telefon mitteilen. "Wenn er den Zaun ein wenig verrücke, könnte die Gans auf der Wiese freilaufen". Ohne lange zu zögern brachte Jupp die Gans zu Heinz. Der packte sich die Gans ganz

professionell unter die Flügel und bugsierte sie in seine Hühnerwiesewiese. Zunächst

betrachteten die Hühner den plötzlichen Gast eher abweisend, ließen die Gans aber

unbehelligt. Sie stolzierten um die Gans herum und machten deutlich, wer hier Herr bei

Heinz im Hühnerstall ist. "Gut, dass es den Draht zwischen den beiden Gruppen gibt;

sonst würden die Hühner sicher die Gans behacken." Jupp war beruhigt. Die Gans war

nun sicher untergebracht; vom erhofften Festmahl war jedoch Jupp noch weit entfernt.

Oder doch nicht?

In der Zwischenzeit hatte nämlich Martha, die Frau von Heinz eine Schlachterei in

Südlohn ausfindig gemacht. Im Gegensatz zu anderen Schlachtereien beförderte der

Mann in Südlohn auch einzelne Gänse vom Leben zum Tod. Allerdings – Jupp müsse

schon anderntags schon um sieben Uhr am Morgen vor Ort sein.

Die Rettung nahte. Obwohl Südlohn ja auch nicht vor der Tür liegt, kam Jupp keine

Minute zu spät. Schließlich löste sich hier ein echtes Problem. Kurzer Hand nahm sich

der Schlachter die Gans und beförderte sie in Minutenschnelle in den Tod. Er rupfte sie

in einer Maschine und legte sie völlig frei von Federn fein säuberlich in eine Wanne.

Hals und Herz wollte Jupp nicht. Jupp konnte es am Ende nicht mit ansehen, was da

geschah. Schließlich hatte Jupp sich schon fast an den Gedanken gewöhnt, die Gans

könne bei Heinz im Hühnerstall ein erfülltes Leben genießen zwischen all den Hühnern.

Heinz Enkel hätten das auch gut gefunden, wie Martha berichtete. Schließlich waren sie

schon dabei gewesen, der Asyl-Gans einen Namen zu geben.

Dazu kam ja es nun nicht mehr. Die gewonnene Gans kam in Jupps Topf. Jupps Frau

hatte sie, wie einst erhofft, zu einem Festmahl zubereitet.

Quelle / Autor: Josef Pieper, Gronau-Epe im November 2022

67

Heimatkalender



Januar – Haarmühle, Alstätte



Herausgeber:

Kreisheimatpflege

Redaktion/Kontakt:

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken im kult Westmünsterland Kirchplatz 14 48691 Vreden

Tel.: 02861-681-4283 Mail: heimatpflege@ kreis-borken.de

Grafische Gestaltung:

Victoria Böing, Düsseldorf





Februar – Gänsemarkt, Ellewick März – Torfstecher, Hochmoor April – Vechtesteine, Eggerode Mai – Ständebaum mit Maikranz, Isselburg Juni – Bockwindmühle, Weseke Juli – Gut Heidefeld, Spork August – Insektenhotel, Vehlingen September – Schwesternhaus, Oeding Oktober - Windmühle, Reken November – Pfarrkirche St. Otger, Stadtlohn Dezember – Hohes Haus, Nienborg

Fotos:

Kreisheimatpflege Borken Lisa Kannenbrock, Borken Heimatkreis Isselburg Heimatvereine Oeding, Nienborg, Reken, Stadtlohn Mühlenverein Weseke





2023

Verkaufspreis:

5,- Euro, ggf. zuzügl. Versandkosten

Verkauf im:

kult Westmünsterland, Kirchplatz 14, 48691 Vreden Tel: 02861-681-1415

Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Öffnungszeiten: Di. bis So. von 10 bis 17 Uhr



Gesamtherstellung:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH, Stadtlohn

ISBN:

978-3-937432-71-7 © 2022, Kreis Borken





Lied zum Martinstag

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind,
sein Ross, das trug ihn fort geschwindt.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut,
sein Mantel deckt ihn warm und gut.

Im Schnee saß, im Schnee saß, im Schnee, da saß ein alter Mann, hat Kleider nicht, hat Lumpen an. "O helft mir doch in meiner Not, Sonst ist der bitt're Frost mein Tod!"

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin zieht die Zügel an,
sein Ross steht still beim armen Mann.
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt'
den warmen Mantel unverweilt.

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin gibt den halben still:
Der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin wurde Priester gar
Und diente fromm an dem Altar.
Das ziert ihn wohl bis an das Grab,
zuletzt trug er den Bischofstab.

Sternsingerlied

Wir kommen daher aus dem Morgenland, wir kommen geführt von Gottes Hand. Wir wünschen euch ein fröhliches Jahr: Kaspar, Melchior und Balthasar.

Es führt uns der Stern zur Krippe hin, wir grüßen dich, Jesus, mit frommem Sinn. Wir bringen dir unsere Gaben dar: Weihrauch, Myrrhe und Gold fürwahr!

Wir bitten dich: Segne nun dieses Haus Und alle, die gehen da ein und aus! Verleihe ihnen zu dieser Zeit Frohsinn, Frieden und Einigkeit!

Wir tun die geweihte Kreide herfür: Nun lasst uns schreiben an eure Tür! So wünschen wir euch ein gesegnetes Jahr: Kaspar, Melchior und Balthasar.

Nikolauslied

Lasst uns froh und munter sein und uns recht von Herzen freu'n!
Lustig, lustig, trallerallera,
|: Bald ist Nikolausabend da! :|

Bald ist uns're Schule aus, dann zieh'n wir vergnügt nach Haus. Lustig, lustig, trallerallera, |: Bald ist Nikolausabend da! :|

Steht der Teller auf dem Tisch, sing ich nochmals froh und frisch:
Lustig, lustig, trallerallera,
|: Bald ist Nikolausabend da! :|

Wenn ich schlaf, dann träume ich:
Jetzt bringt Niklaus was für mich.
Lustig, lustig, trallerallera,
|: Bald ist Nikolausabend da! :|

Wenn ich aufgestanden bin, lauf ich schnell zum Teller hin. Lustig, lustig, trallerallera, |: Bald ist Nikolausabend da! :| Niklaus ist ein guter Mann, dem man nicht g'nug danken kann. Lustig, lustig, trallerallera, |:Bald ist Nikolausabend da!:|

Nikolaus, komm in unser Haus, pack deine große Tasche aus! Lustig, lustig, trallerallera, |: Bald ist Nikolausabend da! :|

Stell den Schimmel unter'n Tisch, dass er Heu und Hafer frisst. Lustig, lustig, trallerallera, |: Bald ist Nikolausabend da! :|

Heu und Hafer frisst er nicht,
Zuckerbrezel kriegt er nicht.
Lustig, lustig, trallerallera,
|: Bald ist Nikolausabend da! :|

Bauernregeln zum Winter-Wetter

November

Hat der November zum Donnern Mut, wird das nächste Jahr wohl gut.

Ist der November kalt und klar, wird trüb und mild der Januar.

Ist Martinus (11. November) trüb und feucht, ist gewiss der Winter leicht.

Dezember

Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar.

Regnet's an St. Nikolaus, wird der Winter streng und grau.

Wer Weihnachten in der Sonne begeht, zu Ostern an dem Feuer steht.

Januar

Im Januar viel Regen, wenig Schnee tut Bäumen, Feldern und Weinstock weh.

Nebel im Januar bringen ein nasses Frühjahr. Weißer Nebel im Winter, da ist Frost dahinter.

Ist der Januar dick das Eis gibt's im Mai ein üppig Reis.

Februar

Wenn's an Lichtmess (2. Februar) stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.

Ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche, bleibt der vier Wochen wieder im Loche.

Am letzten Tag des Jahres

Das Jahr geht um,

Der Faden rollt sich sausend ab.

Was ich begangen und gedacht;

Ein Stündchen noch, das letzte heut',

Was mir aus Haupt und Herzen stieg,

Und stäubend rieselt in sein Grab.

Das steht nun, eine ernste Wacht

Was einstens war lebend'ge Zeit.

Am Himmelstor. O halber Sieg!

Ich harre stumm.

O schwerer Fall!

`s ist tiefe Nacht! Wie reißt der Wind

Ob wohl ein Auge offen noch? Am Fensterkreuze! Ja, es will

In diesen Mauern rüttelt dein Auf Sturmesfittiche das Jahr

Verrinnen, Zeit! Mir schaudert; doch Zerstäuben, nicht ein Schatten still

Es will die letzte Stunde sein Verhauchen unterm Sternenklar.

Einsam durchwacht, Du Sündenkind!

War nicht ein hohl Und heimlich Sausen jeder Tag In deiner wüsten Brust Verlies, Wo langsam Sein an Stein zerbrach, Wenn es den kalten Odem stieß Vom starren Pol?

Mein Lämpchen will
Verlöschen, und begierig saugt
Der Docht den letzten Tropfen Öl.
Ist so mein Leben auch verraucht?
Eröffnet sich des Grabes Höhl'
Mir schwarz und still?

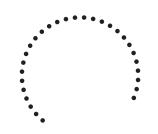
Wohl in dem Kreis,
Den dieses Jahres Lauf umzieht,
Mein Leben bricht. Ich wusst' es lang,
Und dennoch hat dies Herz geglüht
In eitler Leidenschaften Drang.
Mir brüht der Schweiß

Der tiefsten Angst
Auf Stirn und Hand. Wie?
Dämmert feucht
Ein Stern dort durch die Wolken nicht?
Wär' es der Liebe Stern vielleicht,
Dir zürnend mit dem trüben Licht,
Dass du so bangst?

Horch, welch Gesumm?
Und wieder? Sterbemelodie!
Die Glocke regt den ehrnen Mund.
O Herr, ich falle auf das Knie:
Sei gnädig meiner letzten Stund'!
Das Jahr ist um!



Quelle/Autorin: Annette von Droste-Hülshoff (1798 – 1818), aus: "Das Geistliche Jahr"

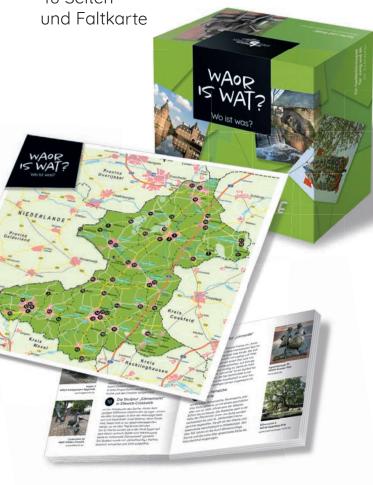


WAOR IS WAT?

Wo ist was?

2 x 64 Kartenmotive

mit Begleitheft 48 Seiten



Preis: 10,-€

zuzügl. ggf. Versandkosten

ISBN-13 Nr.: 978-3-937 432 59-5

BESTELLUNGEN / INFORMATIONEN:

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken

im kult – Kultur und lebendige Tradition Kirchplatz 14, 48691 Vreden Tel. 02861-681-4283

Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Ministerium für Heimat, Kommunales Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen









"WAOR IS WAT? – Wo ist was?"

Wer sind die Schlöffkenkerle?

Wo wächst die Femeiche?

Und warum stehen in Gescher bunte Glocken?



Alle 48 Heimatvereine im Kreis Borken haben Motive, die aus ihrer Sicht typisch für ihren Ort sind, für ein Memory-Spiel ausgewählt. Mit 16 weiteren kreisweit bzw. überregional bedeutenden Bildern, ergibt das Spiel einen wunderbaren Überblick über unsere Heimat.

Die 64 verschiedenen Kartenmotive spiegeln die Vielfältigkeit unserer Region wunderbar wider. Sie zeigen ländliche Impressionen genauso wie städtische und wirtschaftliche Seiten. In der Auswahl der Motive wird zudem deutlich, welchen Einfluss Religion, Kultur und Natur auf unseren Raum hatten und haben.

Wer über die Bilder hinausgehende zusätzliche Informationen erhalten möchte, der findet sie ganz leicht in dem dazugehörenden Begleitheft. Das Spiel eignet sich gleichermaßen für Jung bis Alt, für alteingesessene oder neu zugezogene Bewohner/innen, mehr über die Heimat mit all ihren Besonderheiten zu erfahren! Der Titel des Spiels "Waor is wat – Wo ist was?" wurde zudem bewusst im Plattdeutschen gewählt, um die Beziehung zwischen Region und Sprache zu verdeutlichen.

Das Spiel "WAOR IS WAT?" ist zum Preis von 10 Euro im kult Westmünsterland in 48691 Vreden, Kirchplatz 14, zu kaufen.

Bestellungen (zzgl. Versandkosten) und Informationen auch bei der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege unter

Tel. 02861 – 681 – 4283 / Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Das Dormitorium in Asbeck

ist Teil einer ehemaligen Klosteranlage. Es wurde um 1185 im Auftrag des Fürstbischofs Hermann II. von Katzenellenbogen errichtet. Die Kreuzganggalerie ist als architektonisches Highlight hierbei besonders hervorzuheben. Der Heimatverein Asbeck e.V. konnte das Gebäude erwerben und im Jahre 2005 nach umfangreicher Sanierung als Ort für Kunst und Kultur neu nutzen. Heute ist hier unter anderem das Stiftsmuseum Asbeck untergebracht.

Stiftsstraße 20 in 48739 Legden-Asbeck / www.heimatverein-asbeck.de



Quelle: "Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken" Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken

ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Heimatverein Asbeck

Das Historisches Rathaus Bocholt

steht im Zentrum der Stadt. Es wurde 1618 bis 1624 im Renaissance-Stil erbaut. Die symmetrische Gestaltung der Schauseite in acht Achsen und drei nach oben niedriger werdenden Geschossen gliedern es. Die Baumaterialien (Roter Backstein, Baumberger Sandstein) unterstützen die Gliederung. Eine Besonderheit ist der Zier-Erker im ersten Stock. Er zeigt das Wappen der Stadt, eine Buche, über die der Balken des münsterischen Stiftswappens gelegt ist. Im Zwerchgiebel: St. Georg, Patron der Stadt.

Markt 1 in 46399 Bocholt / www.bocholt.de



Quelle: "Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken" Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken

ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Gundula Bading, Bocholt

Der alte Rathausturm in Gronau

wurde 1901 als Anbau an das 1898 eingeweihte Rathaus der Stadt errichtet. Das Rathaus wurde im Zeiten Weltkrieg zerstört. Nur der Turm überstand den Angriff fast unbeschadet. Vom Rathaus selbst ist noch ein Teil im Bereich hinter dem Turm erhalten, der heute als Drilandmuseum die stadtgeschichtliche Ausstellung beherbergt. Hier kann man sich neben vielen historischen Exponaten auch den ältesten Gronauer bestaunen: den "Gronausaurus", einen Meeressaurier.

Bahnhofstraße 6 – 48599 Gronau / www.heimatverein-gronau.de



Quelle: "Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken" Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken

ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Lisa Kannenbrock, Borken

Dahliengarten Legden

Von August bis Anfang Oktober entfalten die Dahlien ihre Blütenpracht in allen Farben. Über 160 verschiedenen Sorten zeigen ihre Vielfalt. Der Höhepunkt im Dahliendorf ist der Kinderdahlienkorso alle drei Jahre im September. Er zeigt die Dahlienpracht auf Motivwagen mit Kindern.

Pfarrkirche St. Brigida in Legden

Sie wurde 1235 und mit den zwei Türmen und dem Querschiff 1905 erweitert. Sie wird von kleinen Häusern umringt, die sog. Kirchenburg, und zeigt im Altarraum das Wurzel-Jesse-Fenster, eines der ältesten, erhaltenen Buntglasfenster.

Kirchplatz 2 und 8 in 48739 Legden www.heimatverein-legden.de / www.st-brigida-legden.de



Quelle: "Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken" Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken

ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Dahliengartenverein Legden

Heimatmuseum Windmühle Reken

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erbaute Johann Schulte to Reken (Besitzer des Amtsschultenhofes) auf einem Hügel in der Nähe seine Hofstelle eine Windmühle. In den Chroniken ist eine über 20jährige Bauzeit dokumentiert. Die Baukosten betrugen seinerzeit 3.200 Reichstaler, der Vergleichswert für einen mittleren Bauernhof. Die nach holländischem Vorbild erbaute Turmwindmühle, heute das Wahrzeichen Rekens, beherbergt seit 1972 ein Heimatmuseum. Auch können sich heiratswillige Paare in der Rekener Windmühle ihr Ja-Wort geben.

Mühlenberg – 48734 Reken / www.heimatarchiv-reken.de



Quelle: "Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken" Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken

ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Lisa Kannenbrock, Borken

Weetst du Noch?

Publikation zur Bedeutung der Mundart in der Pflege



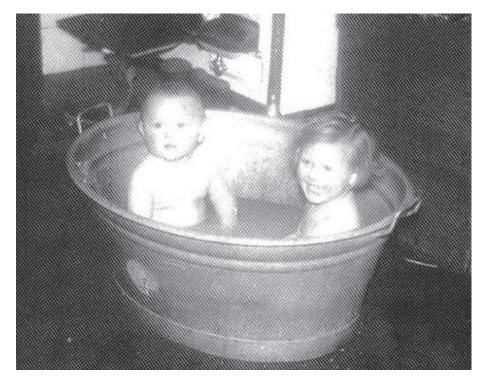
Das Erinnerungsbuch "Weetst Du Noch?" möchte als eine kleine Hilfe dienen für erste Schritte in der muttersprachlichen Begegnung und Kommunikation mit Pflegebedürftigen. "Weetst du noch, wo stuur de Arbeit op't Feld mitünner weer?", "Weetst du noch, woans de Holschen op den Footbodden klackert hebbt?" Das Buch liefert zu vielen Themen, die eine Rolle in der Kindheit, der Jugend und dem jungen Erwachsenenalter der Menschen gespielt haben, Anregungen für Gesprächsanläse. Der Einstieg ins Gespräch kann über die alten schwarz-weiss Fotografien, die typische Szenen von früher zeigen, erfolgen.

Zur Unterstützung für das Pflegepersonal sind zu jedem Thema die wichtigsten Vokabeln aufgeführt (einige Vokabeln sind bei mehreren Themen zu finden) sowie eine kurze Beschreibung auf Niederdeutsch und auf Hochdeutsch.

Quelle: Weetst du noch? Trüchdenken – Besinnen – Vertellen Herausgeber: Niederdeutschsekretariat & Bundesraat för Nedderdüütsch, Oldenburgische Landschaft, 2018, 80 Seiten, A4, Spiralheftung / vergriffen!



Kinner baden



Quelle: Ortschronik Portsloge

Sünnavend weer Baaddag.

binnen drinnen

buten draußen

Kind, Kinner Kind, Kinder

Köök Küche

Pump Wasserpumpe

Seep Seife

waschen waschen

Zinkwann / Zinkbalje Zinkwanne

Verkloren

Üm de Kinner to baden, müss dat Water vun en Pump haalt warrn. Faken stünn de Pump buten. Op den Heerd is dat Water warm maakt worrn. Dat Water keem in en Zinkbalje rin un dor sünd de Kinner in de Köök denn baadt worrn.

Das Badewasser wurde aus einer Pumpe geholt und auf dem Küchenherd erhitzt. Gebadet wurden die Kinder in einer Zinkwanne in der Küche.

Peer beslaan



Quelle: Archiv Udo Klün, Varel

Mit Peerd un mit Wagen mit Iesen beslaan

beslaan beschlagen

Hoof, Hööf Huf, Hufe

Hoofiesen Hufeisen

Hoofsmitt Hufschmied

Peerd, Peer Pferd, Pferde

rieden reiten

schulen schützen

Verkloren

Fröher, as de Lüüd noch veel Arbeit op't Land mit Peerd maakt hebbt, weer dat vun Tiet to Tiet nödig, dat de Hoofsmitt dat Peerd en ne'e Iesen ünner den Hoof nageln müss. Man ok vundaag is dat nich veel anners. Af un an bruukt de Peer ne'e Hoofiesen. Dat is nödig, dat de Hööf schuult warrt.

Damals, als für die Arbeit auf dem Lande noch das Pferd gebraucht wurde, musste der Hufschmied den Pferden regelmäßig neue Eisen unter die Hufe nageln. Allerdings ist das heute nicht anders. Ein Pferd braucht zum Schutz seiner Hufe ab und zu ein neues Eisen.

Roggen hocken



Quelle: Ortschronik Hollwege

Dat Koorn lücht in de Sünn.

Böhn Boden zum Einlagern

von Stroh und Heu

Buer Bauer

Garv Garbe

Hocke, zu kleinen Spitzdächern

aufgestellte Korngarben

hocken Garben aufstellen

Koorn Korn, Getreide

Roggen Roggen

Seiß / Lee Sense

Verkloren

Fröher hett man dat Koorn in Hocken op den Acker tohoopstellt. Achteran keem de Buer mit den Ackerwagen. Denn hett he dat Koorn oplaadt un op'n Hoff op den Böhn bröcht. Dat Koorn hebbt se vörher mit de Seiß oder mit den Meihbinner meiht.

Früher wurde das Getreide auf dem Feld in Garben zusammengestellt. Dann holte der Bauer das Getreide mit dem Ackerwagen ab und lagerte es auf dem Hof auf dem Boden. Das Korn war vorher mit der Sense oder dem Mähbinder gemäht worden.

Kark



Quelle: Archiv Helmut Schwengels

Laat uns Gott laven.

Leespult Ambo

Altor Altar (Abendmahlstisch)

Karkenfinster Kirchenfenster

Hoochaltor Hochaltar (Aufbau an der

Stirnwand im Chorraum)

Lüchter Leuchter

Talliglicht Kerze

Karkenbank Kirchenbank

Paster Priester / Pastor

Verkloren

In de Kark kaamt de Lüüd tosamen, üm Gottesdeenst to fiern un den Herrn mit Singen un Beden to ehren. In'n Middelpunkt steiht dat Avendmahl un Gott sien Woort ut de Bibel. Dat gellt för Christen in de evangeelsche un de kathoolsche Kark. Mit een Ünnerscheed: in de kathoolsche Kark blifft na de Wandlung dat Broot Jesu Lief un de Hostien, de nablievt, warrt in den Tabernakel verwohrt. In de evangeelsche Kark is dat Broot bi't Mahl Jesu Lief, achterna is dat wedder blots Broot. Dat gellt jüst so för den Wien.

In der Kirche kommen die Menschen zum Gottesdienst zusammen, um den Herrn mit Liedern und Gebeten zu ehren. Im Mittelpunkt steht das Abendmahl und Gottes Wort. Das gilt für evangelische und katholische Christen. Mit einem Unterschied: In der katholischen Kirche bleibt das Brot nach der Wandlung Jesu Leib und daher werden die übrigen Hostien im Tabernakel aufbewahrt. In der evangelischen Kirche gilt das nur für den Moment des Mahles, hinterher ist es wieder Brot. Das gilt auch für den Wein.

Impressum

| Herausgeber: |
|--|
| Die Heimatpflegerin des Kreises Borken |
| |
| Redaktion: |
| Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken |
| Ulrike Brandt |
| Antonius Böing |
| (Kontakt siehe unten) |
| |
| Texte/Fotos: |
| gemäß Quellenangabe bei den einzelnen Beiträgen |
| |
| Umschlag: |
| Victoria Böing, Düsseldorf |
| |
| Foto Titelseite: |
| Eva Elijas |
| |
| Nachdruck nur mit Genehmigung und Quellenangabe gestattet! |
| |
| Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege |
| im kult – Kultur und lebendige Tradition |
| Kirchplatz 14 |
| D – 48691 Vreden |
| Tel.: 02861 – 681 – 4283 |
| E-Mail: heimatpflege@kreis-borken.de |
| |

© Vreden im Dezember 2022

ISBN: 978-3-937432-61-8



Westmünsterland Jahrbuch des Kreises Borken 2023

Bestellungen:

Verkauf im kult Westmünsterland oder in den örtlichen Buchhandlungen im Kreisgebiet

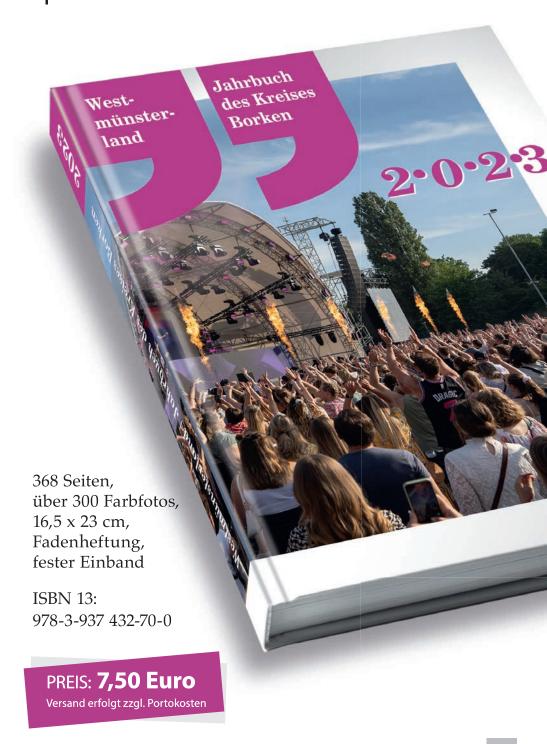
kult Westmünsterland

Fachabteilung Kultur im kult Kirchplatz 14, D-48691 Vreden Tel.: 02861 / 681 4282 Fax: 02861 / 681 821415

E-Mail:

t.wigger@kreis-borken.de









Kreisheimatpflege Borken Geschäftsstelle

im kult – Kultur und lebendige Tradition Kirchplatz 14, 48691 Vreden

heimatpflege@kreis-borken.de

Tel.: 02861 - 681 - 4283

